№ 241. 6. Jahrgang. Dortmund, Freitag, 13. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Apler beck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl-Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.
[Nachdruck verboten.]

Der Kaiser und die Künstler.

(Fortsetzung.)

Die Anmeldung des kaiserlichen Atelierbesuchs geschieht fast immer nur ganz kurze Zeit — eine halbe oder eine Stunde — vorher, und so manches Mal mag der Kaiser vergeblich bei einem Künstler vorgefahren sein. Die frühe Stunde bevorzugt er häufig bei seinen Besuchen; so klopfte er einmal in der sechsten Morgenstunde Anton v. Werner in seiner Villa am Wannsee aus den Federn, und auch Meister Angeli, der vor drei Jahren mehrere Monate in Berlin weilte, ging es nicht anders. Der Künstler, ein bevorzugter Liebling an Fürstenhöfen, lag eines schönen Tages, spät nachts erst von einer lustigen Künstlerkneiperei heimgekommen, um der neunten Morgenstunde noch in süßem Schlummer, als ein kaiserlicher Diener meldete, daß Seine Majestät sich um halb elf vormittags im Atelier einfinden würden.

Da hieß es nun, sich Hals über Kopf anziehen und beeilen. Aber schon nach wenigen Minuten klingelt es von neuem heftig; eine Ordonnanz steht draußen, militärisch meldend; „Seine Majestät würden schon um halb 10 Uhr im Atelier sein." — „Jo, dös geht nit," ruft verzweifelt der Maler, „i bin grad in den ersten Stadien der Toilette, und die Uhr ist neun durch. Sagen's Seiner Majestät —" doch die Ordonnanz läßt sich natürlich darauf nicht ein, macht vorschriftsmäßig Kehrt und entfernt sich.

Als endlich der Maler fertig ist und in einer Droschke zum Schloß jagt, findet er in dem dort eigens für ihn eingerichteten Atelier den Kaiser bereits vor. „Jo, schaun's, Majestät, i hob' gerad' selig g'schlummert, da — —" „Ich weiß, ich weiß," lachte der Kaiser, „schlafen Sie in Wien aus, wir stehen hier schon früh auf."

Ein anderer bereits genannter Maler wurde sogar schon nachts um ein Uhr aus dem tiefsten Schlummer durch eine Ordonnanz geweckt, welche die Meldung brachte, daß Seine Majestät am folgenden Morgen eine Stunde früher, als angesetzt, im Heim des Künstlers erscheinen würden.

Lange Zeit hatte im Schloß der Hofmaler Bülow Wohnung und Atelier; es lag ihm wahrscheinlich besonders ob, die zu Geschenken bestimmten Porträts Kaiser Wilhelms I. und seiner Gemahlin anzufertigen, aber wo auch der Künstler, der vor einiger Zeit gestorben ist, selbständig auftrat, leistete er Treffliches, so mit seinem im Hohenzollern-Museum zu Berlin befindlichen Gemälde: „Kaiser Wilhelm I. in seinem Arbeitsgemach", das zu den besten und liebenswürdigsten Darstellungen des großen Kaisers gehört.

Man erzählt nun, daß der jetzige Herrscher bereits als Prinz und Kronprinz Bülow seines besondern Vertrauens gewürdigt hätte; er soll ihn häufig in seinem Atelier aufgesucht und ihn gebeten haben, ihm in aller Offenheit und Ungeschminktheit zu sagen, was man über ihn in den weitern Volksschichten denke. Bülow, dem nichts ferner lag als Heuchelei und Liebedienerei, soll diesem Ersuchen auch freimütig nachgekommen sein, und dem Prinzen war es auf diese Weise möglich, durch ein gelegentliches entschiedenes Wort manche Legende über seine Anschauungen und seinen Charakter zu zerstören.

Einer besondern Bevorzugung seitens des Herrschers erfreut sich Karl Saltzmann, dessen Marinebilder bekanntlich zu den trefflichsten Leistungen auf diesem Gebiete zählen. Saltzmann, ein äußerst sympathischer, durch und durch bescheidener und anspruchsloser Mensch, der so gar nichts vom „Höfling" an sich hat, durfte den Kaiser auf seiner ersten großen Meerfahrt gen Norden begleiten. Häufig ließ ihn der Kaiser an Deck rufen und machte ihn auf diese oder jene Wolkenbildung, auf merkwürdige Luft- und Meereserscheinungen aufmerksam.

Als sodann der Monarch nach den Festlichkeiten in Kopenhagen wieder an Bord kam und die Front der Marine-Offiziere entlang schritt, traf er auch auf Saltzmann. „Ihnen hab' ich auch noch was mitgebracht," äußerte er lächelnd und holte aus seiner Rocktasche ein papierumwickeltes Packetchen hervor; als der Künstler es aushüllt, leuchten ihm aus einem Etui ein dänischer und ein schwedischer Orden entgegen.

Bei einer andern Nordlandsfahrt fragte ihn plötzlich der Kaiser: „Wissen Sie auch noch, Saltzmann, was heute für ein Tag ist?" und als jener verneinte: „Heute vor einem Jahre fuhren wir in Kronstadt ein, und dies hier zur Erinnerung", und ein preußischer Orden kam zum Vorschein als spezielle Belohnung für das von Saltzmann gemalte und seitens des Kaisers dem Zaren geschenkte, jene Einfahrt schildernde Bild.

Uebrigens dürften nur wenige wissen, daß der von seinem Enkel auf das pietätvollste verehrte Großvater des Herrschers, Kaiser Wilhelm I., in seiner Jugend gleichfalls künstlerische Anlagen hatte. Verschiedene Zeichnungen von seiner Hand werden im Berliner Hohenzollern-Museum aufbewahrt; eine von ihnen stammt aus dem Jahre 1804, sie stellt zwei eine Krone tragende Männer dar und war als Geschenk für die Mutter, die Königin Luise bestimmt. In spätern Jahren widmete König, dann Kaiser Wilhelm der Kunst weniger Interesse, und es bedurfte mancher sehr vorsichtigen indirekten Beeinflussungen, um ihn zur Genehmigung resp. Nichtgenehmigung der Ausführung eines Kunstwerkes zu bestimmen. Ehe aber nicht ein fester Entscheid getroffen war, konnte man nie sicher sein, ob nicht der greise kaiserliche Herr ganz nach seinen eigenen Entschlüssen handeln würde.

Sehr hübsch ist in dieser Hinsicht folgendes wahre Geschichtchen:

Gelegentlich der Arbeiten zur Errichtung der Siegessäule auf dem Königsplatz in Berlin hatte man den Kaiser aufmerksam gemacht, daß das von Drake hergestellte Modell der Viktoria doch zu groß für die Siegessäule wäre, daß ein Wort von ihm aber genügen würde, den Künstler zu der nötigen Aenderung zu bestimmen.

Bald darauf besuchte der Kaiser den Bildhauer im Atelier und auf das Modell deutend bemerkte er:

„Die Siegesgöttin, lieber Meister, scheint mir aber doch etwas zu groß."

Der greise Drake aber erwiderte schlagfertig:

„Majestät haben so große Siege errungen, daß die Siegesgöttin gar nicht groß genug sein kann!"

Die Antwort gefiel dem Monarchen — und es blieb alles wie es war, daher auch die große Viktoria auf der Siegessäule!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober.

— Zur Hinrichtung des früheren Vizefeldwebels Thiem schreibt man der „Freis. Ztg.": Thiem wurde nach der That im Dezember 1890 sofort verhaftet. Von dieser Verhaftung bis zur Aburteilung hat das Militärgerichtsverfahren einen Zeitraum von 2¼ Jahren beansprucht. Es sind dreimal Kriegsgerichte gehalten worden, zwei in Breslau und eins in Posen. Die letzten Worte des Verurteilten waren, daß er völlig unschuldig sei. Die Breslauer Bürgerschaft, die bei dem Bekanntwerden des Mordes an der Sache den größten Anteil nahm, hat weiterhin bei der Heimlichkeit des kriegsgerichtlichen Verfahrens nicht das Mindeste mehr erfahren bis zur Veröffentlichung über die jetzt vollzogene Hinrichtung. Auch dieser Fall zeigt, wie unhaltbar das Verfahren der Militärgerichte und überhaupt die Militärgerichtsbarkeit ist, namentlich in Fällen, in denen es sich um ganz gemeine Verbrechen handelt.

— Zu skandalösen Auftritten kam es bei der Wahl eines katholischen Kirchenvorstandes im Rathause zu Graudenz. Die Polen umstanden wie eine Mauer den Wahltisch und verhinderten die Deutschen an der Ausübung ihres Wahlrechts. Es ertönten polnische Rufe wie: „Wenn ihr nicht polnisch sprechen könnt, dann stellt polnisch. Die deutschen Kunden müssen totgeschlagen werden." Hundert deutsche Wähler verließen den Saal. Die Polen siegten mit 186 Stimmen Mehrheit gegen 36 deutsche Stimmen. Bei der Verkündigung des Wahlergebnisses ertönte das Jubelgeschrei: „Es lebe Polen!" Selbstverständlich wird gegen die Gültigkeit der Wahl Einspruch eingelegt.

Die Soldatenmißhandlungen in der bayerischen Kammer.

München, 9. Okt. In der Kammer fand heute Fortsetzung der Interpellation über Soldatenmißhandlungen statt.

Abg. Daller verwahrte sich gegen die Unterstellung, er habe den ganzen Offiziersstand beraten genannt. Er tadelte die laxe Strafpraxis und die bekannte Motivirung: „ohne Absicht, Schmerz zu erregen". Der Redner legt auf die moralische und religiöse Seite der Angelegenheit den allergrößten Wert. Die Erschwerung der Erfüllung religiöser Pflichten sei auch Mißhandlung.

Abg. Schulze (Ctr.) will, daß die Kompagnie-Chefs für die Mißhandlungen in der Kompagnie verantwortlich gemacht werden. Er geißelte scharf den Gebrauch der schlimmsten Schimpfworte, auch gegen gebildetere Leute, und verlangte, die preußischen Unter-Offiziere fern zu halten.

Abg. Grillenberger (Soz.): Zahlreiche Zuschriften über Mißhandlungen kommen uns jetzt infolge der Interpellation zu; wir werden darauf bei dem Militär-Etat zurückkommen. Des Kriegsministers Darlegungen waren gegen uns, aber sachlich in manchen Punkten befriedigend. Wagner's Rede zeigte, daß Jemand da sein müsse, der die Sache schärfer anspreche. In den Bestrafungen scheine zweierlei Maß nach oben und nach unten zu herrschen. Haarsträubende Strafen würden über die Soldaten verhängt, die über die Behandlung in Aufwallung geraten, sich vergehen, während die Vergehen der Offiziere und Unteroffiziere milde behandelt werden. Die Klassen-Anschauung trennt die Offiziere von den Soldaten; daher die strenge Behandlung der letzteren. Gewiß wird ein gut Teil der Roheit in die Kaserne getragen; aber warum wird das Volk auf so niedriger Bildungsstufe erhalten? Es giebt eine spezifische Roheit, die nur in der Kaserne gedeiht; sie geht über die Unteroffiziere hinaus. Wahr ist's, daß Aufseher die Arbeiter hart behandeln; aber das giebt den Offizieren und Unteroffizieren kein Recht. Die Ausdrücke der Offiziere, wie „Kerl", werden nicht von den Rekruten in die Kaserne getragen. Der Minister sagt, die Unteroffiziere und Lieutenants hätten keine Strafgewalt; und doch kommen so viele niederträchtige Quälereien in den Mannschaftszimmern, wie chikanöses Nachexerzieren, hundertmaliges Kniebeugen vor. Das sei eine preußische Errungenschaft. Die Offiziere sollten die Zimmer zu ungewöhnlicher Zeit kontroliren. Pfarrer Mayr habe in den siebziger Jahren in der Kammer die Abschaffung des Fahneneides und die Zuweisung der Verbrechen an die Civilgerichte verlangt; seitdem seien die Parlamente zahmer geworden. Er führt eine Reihe Soldaten-Mißhandlungen an, die auf einen Druck von oben zurückzuführen seien. Er beklagt die übermäßigen Manöveranstrengungen, denen die Reservisten meist nicht gewachsen seien. Er widerspricht den Behauptungen des Kriegsministers über die Unterredung mit einem Journalisten wegen der Wickl-Affaire. Die Darlegungen des Journalisten seien richtig. (Kriegsminister: unrichtig.) Redner erbittet weiteren Aufschluß und beklagt die von oben gepflegte Vereinsmeierei mit den Veteranen-Vereinen, die von oben gezüchtet und zu politischen Zwecken mißbraucht würden.

Regierungsrat Conrad (liberal, Reservehauptmann) führt aus, die Offiziere sollten auf das Empfindungsleben der Soldaten Rücksicht nehmen, damit sie einander nicht entfremdet würden.

Abg. Wagner (lib.) polemisirt gegen die Sozialdemokraten und bespricht den Militarismus, teilweise wohlwollend. Er nimmt die Veteranenvereine in Schutz und weist den Vorwurf, daß sie zu politischen Zwecken mißbraucht würden, ab. Er weist auf Frankreich hin, das zuerst abrüsten solle; dann seien auch wir bereit dazu.

In der Fortsetzung der Debatte über Soldatenmißhandlungen tritt Vollmar Wagner's Ausführungen entgegen. Die Vaterlandsliebe sorge dafür, daß das Volk in glücklicher Lage sich befinde. Wenn Wagner sage, die Franzosen sollen abrüsten, so klagen die Franzosen: Wie uns die Militärlast drückt, ist nicht zu sagen; wenn nur die verdammten Deutschen nicht wären. Die Militärverwaltung müsse alle in den Zeitungen erzählten Mißhandlungsfälle lesen, untersuchen und das Ergebnis bekannt machen. Wegen Mißhandlung verurteilter Unteroffiziere wurden von oben gut qualifizirt, die Kommandostellen waren also unterrichtet. Vollmar vindizirt der Kammer das Recht, Reichsfragen hier zur Sprache zu bringen, um Einfluß darauf zu gewinnen.

Der Kriegsminister erklärt mit gehobener Stimme: Verteidigen kann man die Soldatenmißhandlungen nicht, ich äußere mich daher darüber nicht weiter. Er geht über zu den vorgebrachten Fällen; er werde nicht alle klarstellen können. Die Berichte laufen so zahlreich ein, daß ich, wenn nicht vorher unterrichtet, nicht immer Bescheid weiß. Er entschuldigt einige Fälle, stellt andere richtig und entschuldigt die Offiziere. Die Anforderungen bei den Landwehrübungen waren nicht übertrieben. Leistung und Geist der Mannschaften erhielten volles Lob. Der Minister belastet die Bayreuther Landwehrleute, die zu Unrecht über zu große Marschanstrengungen klagten, als störrisch und trunksüchtig. Kein Landwehrmann starb, der Krankheitszustand war normal. Premierlieutenant Burchtorff, der in Berneck die bekannten Ausschreitungen beging, befinde sich in einer Heilanstalt und werde, wenn er überhaupt heilbar sei, vor zwei Jahren kaum genesen sein. Der Minister schließt: Es wird mit aller Kraftanstrengung in der Armee gearbeitet. Wir thun das im Interesse des Landes, daß die Armee im Ernstfall ihren Aufgaben gewachsen ist. Wir müssen sorgen, daß die für die Armee ausgegebenen Millionen nicht umsonst ausgegeben sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 11. Oktober.

Falsche Versicherung an Eidesstatt. Der Bergmann Johann Knoblauch von Habinghorst erschien am 14. April d. J. auf dem Standesamt zu Castrop um das Aufgebot mit seiner Braut, einer Wittib, zu bestellen. Der Standesbeamte frug den Heiratslustigen, ob aus der früheren Ehe seiner Braut minderjährige Kinder vorhanden seien. Knoblauch verneinte dies, unterschrieb auch ein Protokoll, in welchem er seine Angabe an Eidesstatt versicherte. Thatsächlich waren aber aus der früheren Ehe seiner Braut noch drei minderjährige Kinder vorhanden. Zu Hause angekommen wurde Angeklagter seinen Irrtum sofort gewahr, er sandte daher seine Braut zum Standesamte, um das Uerlehen zu berichtigen. Es war aber schon zu spät. Hinterher machte Knoblauch, ein geborener Schwood, die Einrede, unter minderjährig habe er schulpflichtig verstanden. Er wurde wegen wissentlich falscher Versicherung an Eidesstatt unter Anklage gestellt. Das Delikt grenzt an Meineid, doch greift hier die mildere Auffassung des Meineidsparagraphen platz. Der Angeklagte muß dafür zwei Wochen ins Gefängnis wandern.

Ein Beleidigungsprozeß gegen den Schriftsteller

Dämon Leichtsinn.

Roman von Georg Hoecker.

35) (Nachdruck verboten.)

Noch lange, nachdem Bruno schon von dem Bankier geschieden, gellten die Worte des letzteren ihm in den Ohren. Er sollte zu Mathilde, wieder vor ihr hintreten und den mühsam erkauften Frieden seines Herzens von Neuem preisgeben?

Aber wie Schuppen fiel es ihm dann plötzlich von den Augen. Durfte er jetzt, nach langen, in reger Arbeitsamkeit und von ersichtlichem Erfolg gesegneten Jahren nicht eher die Augen zu Mathilde erheben? Nun trennte sie keine unüberbrückbare Kluft mehr, durch ernstes Ringen und aus eigener Kraft heraus hatte er sich eine Position geschaffen, in der er einem Weibe eine gesicherte Zukunft garantieren konnte.

Die ihm dauernd angebotene Stellung war sogar zweifelsohne eine glänzende zu nennen, und er durfte sich die Berufung um so höher anrechnen, als er sie keinerlei Protektion verdankte. Wenn wirklich ein Funken jener heiligen, großen Leidenschaft in Mathildens Herzen glühte, die sein eigenes Innere machtvoll erfüllte, wenn sie vergessen konnte die Jahre, die Bruno am liebsten ganz aus seinem Gedächtnis getilgt hätte, dann . . . dann . . .

Er wagte diesen Gedanken nicht weiter auszuspinnen, aber er setzte sich noch an demselben Tage auf die Eisenbahn und stand schon in der Frühe des nächsten Tages Mathilde gegenüber.

Er überreichte ihr den Brief ihres Vaters und teilte ihr dann in fliegenden Worten den ehrenvollen Ruf mit, der an ihn ergangen war. Der Anblick der so jahrelang heißgeliebten Frau riß ihn fort. Fast ohne es zu wollen, entflohen seinen Lippen heiße, flehende Liebesworte.

Erschreckt und bleich geworden, hörte ihn Mathilde an. Dann faßte sie Bruno bei der Hand und zog ihn neben sich auf das Sopha nieder.

„Lieber Bruno, ich habe diese Stunde herannahen sehen, sie ist später gekommen, als ich selbst dachte; lassen Sie mich Ihnen nun als treue, herzlich teilnehmende Schwester Antwort auf Ihre Werbung, die mich ehrt und beglückt, geben."

„Mathilde, Sie schenken mir das Leben wieder, sagen Sie, durfte ich hoffen —"

„Lassen Sie uns zuerst noch über einen anderen Punkt sprechen, lieber Freund," unterbrach ihn sanft Mathilde, während ein zartes Rot ihre Wangen färbte. „Ich bin Ihnen Rechenschaft über Manches schuldig. Wir, mein Vater, der alte Rasmus und ich, haben Ihnen Einiges vorenthalten, das Sie nun wissen müssen, ehe Sie eine Entscheidung über den an Sie ergangenen ehrenvollen Ruf treffen können. Sie dürfen es uns nicht verübeln, daß wir Ihnen — mich vielleicht ausgenommen — zuerst ein wenig skeptisch gegenübergetreten sind. Ihrer selbst willen mußten Sie sich zuerst erproben und bewähren. Das haben Sie ja über alles Erwarten gut gethan. Sie sind ein voller ganzer Mann geworden, mein Bruno, und nun darf ich Ihnen alles verkünden."

Sie hielt einen Augenblick inne und schaute warmherzig auf den neben ihr Stehenden, ließ die Augen aber sogleich wieder sinken, als sie dessen gluthrissen Blick auf ihren Wangen brennen fühlte.

In schlichten Worten begann sie dem Hochaufhorchenden nun zu erzählen, in welch hochherziger Weise sein verstorbener Vater an ihrem Vater gehandelt hatte.

„Schon einfache Menschenpflicht gebot uns," fuhr sie dann fort, als sie mit der Schilderung zu Ende gekommen war, „den Sohn dieses edlen Mannes nicht zu verlassen, als das Unglück, das Verhängnis über ihn hereingebrochen; hatten wir uns bisher zurückgezogen, so geschah dieses aus menschlich entschuldbaren Gründen. Ihnen direkt und augenblicklich helfen, hätte aber Wasser ins Meer tragen heißen, denn, lieber Bruno, jetzt, wo Sie ein Anderer geworden sind, darf ichs ja sagen, jede Hilfe wäre verlorene Mühe gewesen, so lange Sie in hartem schweren Kampfe sich nicht selbst gefunden und zur Einsicht gekommen waren, daß — aber wozu diese peinlichen Erinnerungen nochmals berühren — kurz und gut, mein Vater und ich wir kamen überein, daß der hochherzige Freundschaftsdienst Ihres seligen Vaters von uns weit gemacht werden mußte — auch über das Wie waren wir sofort im Klaren. Mein Vater beschloß, Ihnen oder Ihrer Tochter — für wen wir handelten, das zu entscheiden, verschoben wir auf später, bis wir die Ueberzeugung gewonnen hatten, ob unser Bruno sein eigentlichstes Selbst zurückfinden würde oder nicht — ein Darleben von 60000 Thalern heimlich, also ohne jedwedes Wissen Ihrerseits zu gewähren — dafür nun kaufte er, nominell für sich selbst, die Fabrik an — aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich dieselbe zum zweiten Mal so günstig, daß sie bereits wieder im Flor war, als Sie in den Betrieb eintraten — ohne es zu wissen, wirkten Sie mit wahrem Feuereifer für sich selbst — im Laufe der Jahre nun sind sämtliche in der Konkursmasse nicht beweglich gewesene Sch lden bezahlt und das mit vier Prozent verzinst gewesene Darleben meines Vaters diesem schon vor Jahresfrist mit Zins und Zinseszins zurückbezahlt worden. Sie sind also wieder schuldenfreier Inhaber dieses blühenden Anwesens — und nun werden Sie auch wohl einsehen, daß Sie nicht gut eine andere, wenn auch noch so hoch dotierte Stellung in einem Konkurrenzunternehmen akzeptieren können."

Bruno hatte ihren Eröffnungen mit atemloser Aufmerksamkeit zugehört. Jetzt, als sie zu Ende gekommen, war, atmete er tief auf und schüttelte, wie aus einem schönen Traum wieder zur Wirklichkeit zurückerwachend, den Kopf.

„Solche Großmut kann ich unmöglich annehmen!" stieß er endlich mit rauh klingender Stimme hervor. „Das ist mehr, als ein königliches Geschenk, — das kann ich nicht annehmen —"

„So wollen Sie uns beschämen — so sollen wir ewig in der Schuld Ihres seligen Vaters stehen? Sie gönnen uns den kleinen Gegendienst nicht — verschmähen unser gutgemeintes Entgegenkommen — o, das ist nicht edel von Ihnen, Bruno,"

Tiefer aber schlug sich mit der Hand vor die Stirn, wie um sich zu überzeugen, daß es nicht blos ein Glückstraum sei, der seine Sinne äffe.

„Mein Gott, mein Gott!" murmelte er. „Giebt es wirklich für mich noch ein Glück?"

„Mathilde!" rief er dann plötzlich, während er in aufwallender Leidenschaft vor der ihn bestürzt Anschauenden auf die Kniee niedersank. „Du Reine, Heilige! Ja, ich will Dein Geschenk annehmen und unauslöschliche Dankbarkeit dafür im Herzen für Dich tragen. Aber ich kann es nur annehmen, wenn Du zugleich mir ein noch tausendfältig größeres Opfer zu bringen geneigt bist, wenn Du Erbarmen haben willst mit dem Irregegangenen, wenn Du mein süßes, holdes Weib sein willst!"

„Um Gott, stehen Sie auf, Bruno, das darf ich aus Ihrem Munde nicht hören. Sie vergessen, daß ich eines anderen Mannes Weib gewesen bin und —"

„Nein, lasse mich knieen vor Dir, Du Reine, Heilige, die ich im frivolen Jugendübermut einst verkannt! Du, nur Du allein hast meinem Leben wiederum einen Inhalt gegeben. Und daß Du dies gethan, daß Du, die von mir mehr wie die ganze Welt Gekränkte, treu zu mir gehalten hast, das eben zeigt mir, daß auch Du mich liebst, — nein, blicke nicht streng, wende Dein süßes Angesicht nicht von Neuem von mir ab — entweder machst Du mich glücklich, oder ich schleudere den Vorwurf Dir ins Gesicht, es wäre besser gewesen, Du hättest mich untergehen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[9. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Wie erstaunte Tante Lore, als sie Frederigo und ihre Nichte Arm in Arm in die Küche treten sah.

„Hier, liebe Tante", rief Frederigo glückselig aus, „sehen Sie ein glückliches, seliges Brautpaar vor sich. Ella hat mir gelobt, mein sein zu wollen für's ganze Leben."

Tante Lora schlug in gut gespielter Ueberraschung die Hände über den Kopf zusammen.

„Das muß ich sagen, das ist eine große Ueberraschung. Aber Kinder, wenn Ihr Euch lieb habt, dann geb ich Euch meinen Segen von ganzem Herzen. Nein, wie ich mich freue, hab ich es mir doch schon so lange gewünscht, Euch Beide als ein Paar vor mir zu sehen. Denn mein lieber Frederigo, um es Ihnen nur zu gestehen, ich schätze Sie und bin Ihnen von ganzem Herzen gut."

Aufgeregt trippelte Sie umher, küßte ihre Nichte, drückte Frederigo die Hand und rief dann ein über das andere Mal:

„Was wird da Papa sagen! — Was werden die Leute sagen! — Die Professorin wird sich ärgeren und erst die Postdirektorin . . . .

„Aber, Tante, wie kannst Du so reden?"

„Ja, ja, es ist doch so wie ich sage. Unser Frederigo hatte es allen angethan; er ist aber auch solch ein lieber guter Mensch" hierbei klopfte sie Frederigo zärtlich auf die Wangen, um dann fortzufahren:

„Ella, mein Herzenskind, denke stets daran, was ich Dir gesagt habe, er verdient es, daß Du ihn glücklich machst. Doch nun, Kinder, muß ich Euch noch einen Augenblick allein lassen, der Papa kommt gleich nach Haus und da will ich denn rasch noch einige Flaschen Wein aus dem Keller holen, damit wir auf Euer Wohl anstoßen können."

Eilig huschte sie aus der Küche.

Frederigo preßte Ella zärtlich in seine Arme und er flüsterte:

„Mein Lieb — mein süßes Lieb!"

Innig schmiegte sich Ella an seine Brust; in ihrem Herzen aber jubelte es triumphierend auf:

„Du hast erreicht, was Du gewollt! Er ist mein, er ist mein! O, wie wird man mich beneiden!"

Der Major war nicht wenig überrascht und erfreut, als er bei seiner Heimkehr das glückliche Brautpaar fand. Das war eine Verbindung, wie er sie für Ella gewünscht.

Karl Prümer von hier beschäftigte hierauf längere Zeit die II. Strafkammer. Die Sache hat sich in folgender Weise abgespielt. Prümer hatte gegen den Tischler Nadder die Räumungsklage angestrengt, in der Sache standen mehrere Termine an, u. a. am 18. November vor dem Amtsrichter Göhres. In dem letzteren Termine wurde die Ehefrau Prümer als Zeugin vernommen. Hierbei sollte der Amtsrichter Göhres schon bei Feststellung der Personalien Frau Prümer in barscher Form mit den Worten „Sind Sie die Frau Prümer, Sie können Ihr Zeugnis verweigern" angefahren haben. Im weiteren Verlauf der Verhandlung habe der Richter der Frau Prümer zugerufen: „Rufen Sie die nächste Zeugin herein." Frau Prümer, die den ganzen Morgen im Flur gestanden, sei totmüde gewesen und durch die ihr widerfahrene Behandlung ganz bestürzt geworden. Unterm 21. November d. Js. wandte sich Prümer in einem längeren Schriftstück an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Falk in Hamm, in welchem er über die seiner Frau von dem Amtsrichter Göhres zu teil gewordene Behandlung bitrere Beschwerde führte. In dem Schreiben wurde zunächst der Hergang jenes Termins geschildert. Frau Prümer sei auf 10 Uhr geladen, aber erst um 12 Uhr an die Reihe gekommen. Mit den Worten „Sind Sie Frau Prümer", habe der Amtsrichter Göhres dieselbe barsch angefahren und dann in so lautem Tone hinzugesetzt, als ob die Frau taub, „Sie können Ihre Aussage verweigern". Frau Prümer sei über dies barsche Anfahren ganz konsterniert geworden. Gleich darauf habe der Amtsrichter Göhres der Frau Prümer in schroffem Tone zugerufen: „Rufen Sie mal die Frau herein". Es kommt dann ein Passus in dem Schreiben vor, wo es heißt: „Dieses Benehmen einer anständigen Frau gegenüber ist eine so unverschämte Flegelei, daß ich (der Briefschreiber) keinen Ausdruck dafür finde. Der Oberlandesgerichtspräsident möge die unverschämte Anmaßung des Beschuldigten in die gebührenden Schranken zurückweisen und verfügen, daß dem Amtsrichter Göhres Anleitung gegeben werde, wie er sich achtbaren und bescheidenen Frauen gegenüber zu verhalten habe und wie man mit gebildeten Leuten umgehe. Frau Prümer habe ihre bittersten Thränen geweint und sei infolge der Aufregung zwei Tage bettlägerig krank gewesen. Er (Prümer) könne doch mit einem gewissen Recht eine anständige und eines gebildeten Menschen würdige Behandlung beanspruchen". Dies der Inhalt der Beschwerdeschrift, welche dem Amtsrichter Göhres Anlaß gab, Strafantrag gegen Prümer wegen Beleidigung zu stellen. Prümer bleibt auch heute dabei, daß der Inhalt der Beschwerdeschrift den Thatsachen entspräche. Um jene Zeit habe er ein schwerkrankes Kind gehabt, die Nacht nach dem betr. Termin, die er (Prümer) keinem Hund gönne, müsse er auf das Konto des Herrn Göhres setzen. Amtsrichter Göhres bekundet, er habe die Frau Prümer genau so behandelt, wie andere Zeugen, und zwar durchaus ruhig und sachgemäß. Es sei möglich, daß er Frau Pr. aufgefordert habe, die nächste Zeugin hereinzurufen. Die Zahl der Gerichtsdiener beim Amtsgericht sei völlig ungenügend und er habe an dem betreffenden Tage, wie öfters, keinen Diener zum Aufrufen der Zeugen zur Verfügung gehabt. Zeuge Rechtsanwalt Maulen und Justizrat von Ecken, welche als Anwälte in dem Räumungsprozeß fungierten, haben von einem schroffen Ton des Amtsrichters nichts gehört. Diese Herren haben nichts Ordnungswidriges in dem betr. Termine vernommen. Nur die Frau des Angeklagten bezeugt im Sinne der Beschwerdeschrift. Bemerkt mag noch werden, daß Prümer hinterher, als sein Kind gesundet, sich an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Falk gewandt und um eine milde Beurteilung des Göhres gebeten. Herr Staatsanwalt Oetting hob in seinem Plaidoyer hervor, die Eingabe strotze von Beleidigungen, es wären direkt objektiv beleidigende Aeußerungen gebraucht, der Frau Prümer sei nicht im Geringsten zu nahe getreten worden. Die Form der Beschwerde sei geeignet, den Amtsrichter Göhres in den Augen seines Vorgesetzten herabzuwürdigen und zu verdächtigen. Die Beleidigungen seien gröblich schwere und er (der Staatsanwalt) würde Gefängnisstrafe beantragen, wenn er nicht die Aufregung des Angeklagten berücksichtige; er beantrage 500 M. Geldstrafe. In pathetischer Rede sucht der Angeklagte die Wahrheit der von ihm behaupteten Thatsachen darzuthun, es habe ihm durchaus fern gelegen, den Amtsrichter Göhres zu beleidigen. Er schloß mit den salbungsvollen Worten: „Machen Sie, meine Herren, wieder gut, was der Amtsrichter Göhres an und gesündigt und erkennen Sie auf Freisprechung. Damit hatte Prümer nun kein Glück, das Gericht belegte ihn mit 500 Mk. Geldstrafe. In den Urteilsgründen heißt es: Die Eingabe strotze von Beleidigungen, es sei unwahr, daß der Amtsrichter Göhres in barschem beleidigendem Tone die Frau des Angeklagten angefahren habe. Auch der Vorfall bei den Worten des Amtsrichters sei nicht erwiesen. Die Beleidigungen seien äußerst schwerer Natur. Namentlich schwer beleidigend wären die Sätze: Das Verfahren des Amtsrichters Göhres einer totmüden, allgemein geachteten Frau sei eine unverschämte Flegelei und der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Falk möge die unverschämte Anmaßung des Beschuldigten zurückweisen. Der Angeklagte habe bis zum Schlusse der Verhandlung keine Spur von Reue gezeigt, sich vielmehr bis auf den letzten Augenblick als Beleidigter dargestellt.

Eine nachbarliche Hauerei brachte die Eheleute Bergmann Karl Dirks von hier auf die Anklagebank. Am 10. Juni d. J. mißhandelten die Angeschuldigten den Bergmann Soringmann, wobei Dirks einen Stock, die Frau desselben ein Messer gebrauchte. Dirks erhielt vier Wochen, seine Frau zwei Monate Gefängnis.

Wegen strafbaren Eigennutzes muß der Steinhauer Franz Graben, z. Z. in Gelsenkirchen, 20 Mark blechen oder 4 Tage sitzen.

Preßprozeß. In Nr. 76 der hier erscheinenden „Rheinisch-Westf. Arbeiterzeitung" vom 30. März d. Js. war ein Artikel enthalten mit der Stichmarke: Annen. Ein Prügelpädagoge. Es wurde darin gesagt, der Lehrer Hermann Seckler zu Annen habe dem 10jährigen Knaben Krüner in 7 Touren 38 Hiebe aufgezählt und zwar derart, daß beide Schenkel des Geschlagenen zerfleischt waren. Als die Mutter mit ihrem Kinde zu dem Lehrer gegangen, habe der Letztere gesagt, er habe die Züchtigung vorgenommen, weil der Knabe ihn belogen. Das Kind müsse gesüchtigt werden, weil es keinen Vater mehr habe. Weiter war sodann die Rede von unerhörten Mißhandlungen. Wegen dieses Artikels stellte die Regierung in Arnsberg, als vorgesetzte Behörde des Lehrers Hermann Seckler, gegen den damaligen Redakteur der Arbeiterzeitung Hans Block von hier Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung. Letzterer nahm die Verantwortung für die Notiz auf sich und trat heute einen Wahrheitsbeweis an. Lehrer Seckler läßt sich über den Vorfall wie folgt vernehmen: Am 20. März d. J. sei von Schulkindern seiner Klasse ein Messer gefunden und ihm übergeben worden. Er habe dann gefragt, wer das Messer verloren, nach etwa einer halben Stunde hätte sich der Knabe August Krüner als Eigentümer des Messers gemeldet. Durch Gegenüberstellung anderer Schulkinder und namentlich der Schwester des angeblichen Verlierers habe sich indes ergeben, daß dem Krüner das Messer nicht gehöre. Trotzdem habe der Knabe noch behauptet, das Messer sei sein Eigentum; deshalb habe er ihn gepriigelt. Die Mutter des Knaben sei mal bei ihm gewesen und habe ihm besondere Strenge gegen ihren Sohn empfohlen. An dem betreffenden Tage hat er den Knaben mit der linken Hand gezüchtigt, da er an der rechten Hand Verletzungen hatte. Herr Dr. Jesse kann die Züchtigung nicht als über das erlaubte Maß hinausgehend bezeichnen, es sei kaum die Grenze des Erlaubten erreicht. Der Arzt hat deshalb auch keine Medikamente oder dergleichen verordnet, nicht mal die Oberhaut sei verletzt worden. Einige Zeugen wollen nun allerdings gesehen haben, daß das Gesäß des Knaben nach der Züchtigung in allen Regenbogenfarben schillerte und das Blut durch die Haut geschienen habe, auch sei eine Schwellung vorhanden gewesen. Einen pathetischem Ton schlägt der Zeuge Fritz Gläser bei Abgabe seines Zeugnisses an. Seine Aussage legt die Vermutung nahe, daß er der Verfasser des fraglichen Artikels ist. Nach dieser Hinsicht befragt, antwortet der Zeuge, er habe viele Artikel verfaßt. Der Herr Staatsanwalt Oetting beantragt gegen den Angeklagten wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 150 Mark. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß und sprach dem Beleidigten, Lehrer Seckler, auch Publikationsbefugnis des verurteilenden Teils des Urteils zu.

Noch ein Preßprozeß gegen Hans Block von hier. Die Nr. 103 der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung" vom 4. Mai d. J. brachte ein Artikel mit der Spitzmarke: „Richterliche Ungebühr", in welchem eine Kritik an einem Urteile des Ilmenauer Schöffengerichts vom 9. Februar geübt wird. An dem betreffenden Tage verhängte das Schöffengericht zu Ilmenau gegen drei Fortbildungsschüler wegen Besuchs einer sozialdemokratischen Versammlung je 3 Tage Haft. In den Urteilsgründen hieß es, der Besuch sozialdemokratischer Versammlungen seitens unreifer Burschen nehme in solcher Weise zu, daß streng dagegen eingeschritten werden müsse. Die jungen Burschen verlören durch die aufreizenden Reden der sozialdemokratischen Agitatoren die Religion, die Achtung vor ihren Vorgesetzten. Solche Elemente könnten die sozialdemokratischen Führer zur Verwirklichung ihrer Ideen gebrauchen. An diese Urteilsbegründung war dann eine scharfe Kritik geknüpft und die Unparteilichkeit des Gerichts in Zweifel gezogen. Durch den Artikel fühlte sich der damalige Schöffengerichtsvorsitzender, Landrichter Dr. Witte beleidigt. Die heutige Verhandlung endete mit Freisprechung des Angeklagten, weil wie der Vorsitzende der zweiten Strafkammer ausführte, die allgemeine Kritik, welche in der Urteilsbegründung des Schöffengerichts inbezug auf den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei außerordentlich weit gehe und die Ausdrücke nicht der Sache entsprächen. Dem Angeklagten müsse daher der Schutz des § 193 zugebilligt werden.

Wegen strafbaren Eigennutzes verurteilte der Gerichtshof die Eheleute Bergmann Heinrich Ditzel von Lanstrop zu 20 bezw. 10 Mark Geldstrafe. Dieselben zogen am 23. Mai d. J. fort, obwohl sie noch etwas Miete schuldig waren. Inzwischen haben die Angeklagten die Miete allerdings bezahlt. Der Vermieter hat hinterher den Strafantrag zurückgezogen, was indes gesetzlich nicht angängig ist.

Hörde, 10. Oktober. (Schöffengericht.) [Schluß.] Ein nettes Märchen erzählte der Anstreicher Gustav Herzog von Hörde, als ihm vom Gerichtshofe die Anklage wegen Diebstahl vorgelesen wurde. Im Mai d. J. befand sich der H. in dem Hause des Obermeisters Dittmann hierselbst und nahm beim Weggange einen kleinen Wollspitz im Werte von 10 Mark, welcher dem D. gehörte, mit. Heute will H. dem Gerichtshof glauben machen, sein Vetter, der achtjährige Knabe Meng, habe ihn den Hund geschenkt und er habe geglaubt, der Hund gehöre M. Da der Angeklagte bei Ausführung der That erst das 16. Lebensjahr erreicht hatte, nimmt der Gerichtshof an, daß dem H. die volle Einsicht seiner That gefehlt habe und bestrafte ihn mit einem Verweis. — Mit einer Woche Gefängnis belegte der Gerichtshof den Fuhrknecht Louis Schulte hier, weil er am 8. Mai d. J. den Arbeiter Heinrich Gatic körperlich mißhandelt hatte. Die Strafe fiel deshalb so niedrig aus, weil Parteien verteidet sind. Der Puddler Franz Bunte, früher zu Aplerbeck, jetzt zu Großenbaum, wird beschuldigt, am 2. Februar d. J. den Betriebschef Meier zu Aplerbeck beleidigt und mit Steinen beworfen zu haben. B. war wegen zu großer Ortsentfernung vom Erscheinen zum Termin entbunden worden. Die Beweisaufnahme ergab nichts belastendes für den Angeklagten und erfolgte dessen Freisprechung. — Gegen ein polizeiliches Strafmandat von 9 Mark hatte der Fuhrmann Wilhelm Hirsch zu Berghofen Berufung eingelegt. Hirsch ist Vorsitzender der geschlossenen Gesellschaft „Erholung" zu Ludwigslust bei Berghofen. Am 21. Mai d. J. veranstaltete H. eine kleine Tanzbelustigung auf der Ludwigslust. Entree wurde nicht erhoben und glaubte deshalb H. er brauche auch die gesetzliche Armenabgabe, 9 Mark, nicht zu leisten. Die Berufung wurde verworfen und auf 6 Mark erkannt. Fünf Sachen wurden vertagt.

Unna, 10. Oktober. (Schöffengericht.) [Schluß.] Wenig Respekt hat der Bergmann Friedr. Hangebrauk von Holzwicke vor einem Lehrer. Aus irgend einem Grunde wollte er am 18. Juli d. J. den Lehrer Wilms zur Rede stellen, weshalb er sich in dessen Wohnung begab. Hier machte er nun einen Heidenlärm, sodaß ihn Wilms zum Verlassen des Hauses auffordern mußte. Hierzu bewog er Hangebrauk nicht, vielmehr ging dieser dazu über, den Lehrer zu beschimpfen und ihn zu bedrohen. Wegen seiner unmotivierten Handlungsweise muß H. auf 1 Woche ins Gefängnis wandern. — Mit einer Wetterlampe versetzte am 18. Juli der Coksarbeiter Konrad Bückling seinem Kollegen Dirks mehrere wuchtige Schläge. Als Lohn dafür wollte ihn heute der Amtsanwalt mit 8 Tagen Gefängnis bestraft wissen. Das Gericht nahm indes Notwehr an und sprach den Angeklagten frei. — 10 Mk. Geldstrafe erhielt ein Landwirt aus der Umgegend, weil er seine Hunde wiederholt auf fremdem Jagdgebiete umherlaufen ließ. — Es wurden noch einige Privatklagen verhandelt, die jedoch alle unwesentlicher Natur waren.

Castrop, 10. Oktbr. (Schöffengericht.) Der aus der Haft vorgeführte Bergmann R. Steinert aus Nette hatte dem Knecht Christian Kleine dahselbst eine silberne Uhrkette weggenommen. Steinert wird heute mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Der Schlepper Heinrich Homberg aus Mengede sollte am 1. Juni abends durch Singen und Toben groben Unfug verübt haben und hatte dafür ein Strafmandat von 15 Mk. Der von Homberg eingelegte Widerspruch hatte heute den Erfolg, daß der Beschuldigte kostenlos freigesprochen wurde. Die Ehefrau Maria Pötschmann aus Marten, wiederholt vorbestraft, ist angeklagt, sich in den letzten 3 Monaten der Landstreicherei hingegeben, einen falschen Namen geführt und das Vermögen des Wirts Strotkamp in Bladenhorst dadurch geschädigt zu haben, daß sie, ohne irgend welche Geldmittel zu besitzen, einen Schoppen Schnaps verzehrte. Die Angeklagte wird wegen Landstreicherei mit 4 Wochen Gefängnis bestraft, gleichzeitig wird die Ueberweisung an die Landespolizei behufs Ueberführung zum Besserungshause ausgesprochen. Wegen Führen eines falschen Namens erhielt die Angeklagte 4 Tage Haft und wegen Betrugs 2 Wochen Gefängnis. Der Bäcker Friedr. Reinecke und der Bergmann Friedr. Hobbe, beide aus Castrop, hatten sich am 13. Juni gegenseitig verhauen. Beiden trifft eine Geldstrafe von 10 Mk. Trotz angebrachter Warnungstafel fuhr der Händler Caspar Leßmöllmann aus Castrop in scharfem Trabe über die Wittenerstraße. 5 Mk. hat Beschuldigter für diese Uebertretung zu zahlen. Die Haushälterin Maria Krenka aus Mengede entwendete dem Bergmann Olopf daselbst im Januar mehrere Kleidungsstücke. 3 Wochen Zeit wurden ihr heute gegeben, über Mein und Dein nachzudenken. Der Bergmann Karl Recke von Merklinde erhielt 10 Mk. Geldstrafe wegen unanständigen Schimpfens in Gegenwart von Kindern. Der Fuhrmann Karl Wittler aus Brilon stiftete dem Coksarbeiter Sobak, Schweibich in Westerfilde eine Tachenuhr. Wittler wird mit einer Gefängnisstrafe von 1 Woche belegt. Wegen Ausübung des Wirtschaftsbetriebes ohne Konzession erhielt der Winkelier Friedr. Bartling von Castrop 30 Mk. Geldstrafe und dessen Ehefrau 10 Mk. Gegen den Arbeiter Schwenker von Castrop konnte wegen Mutwillens usw. nicht verhandelt werden, weil der Angeklagte total betrunken zur Sitzung erschien. Für diese Ungezogenheit wurden ihm 3 Tage Haft, welche sofort zu verbüßen, zudiktiert.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 12. Oktober.

(Zur Bahnhofssperre.) Das Eisenbahnbetriebsamt hat an die hiesigen Hotelbesitzer folgendes Schreiben gerichtet:

Nachdem nunmehr die Vergrößerung und anderweite Einrichtung des Raumes für die Gepäckabfertigung zu Dortmund E.-V. und B.-V. beendet, ist den Hoteldienern und Kutschern das Betreten des Vorflurs (der Glashalle) auf diesem Bahnhofe auch zum Zweck der Anbringung oder Abholung von Gepäckstücken verboten.

Wir ersuchen ergebenst, Ihre Bediensteten hierauf aufmerksam zu machen und dieselben an das vom Vorplatze des Empfangsgebäudes aus zugängliche Schalter der Gepäckabfertigung zu verweisen.

Das Sonderbare an dieser Verordnung ist, daß den Hotelbediensteten nicht nur verboten wird, die Ausgangsthüren zu belagern und den Verkehr in dem beschränkten Raume zu hemmen — eine Maßnahme, zu welcher die Bahn wohl berechtigt ist, — sondern daß man ihnen, auch wenn sie gar keine dienstliche Thätigkeit ausüben wollen, kurzer Hand das Betreten der Vorhalle verbietet. Damit sind diese Leute unter denen sich manche in vorgerückten Jahren befinden, wie ein Hund vor die Thür gesetzt und allen Unbilden des Wintertages preisgegeben. Vom humanen Standpunkte bedauern wir diese Verfügung, vom rechtlichen aber bezweifeln wir ihre Durchführbarkeit? Ein Hotelbediensteter ist ein Mensch wie jeder andere und darf sich in unauffälliger Weise wie jeder andere in dem der Oeffentlichkeit preisgegebenen Teile des Bahnhofes bewegen.

(Königliche Maschinenbauschulen.) Indem wir auf die bezügliche Anzeige in gestriger Nummer hinweisen, machen wir das Kleingewerbe unserer Stadt und die Arbeiter der Metallarbeiterbranche noch ganz besonders auf den mit der Werkmeisterschule verbundenen Abend- und Sonntagskursus aufmerksam. Diese Abendschule ist als gewerbliche Fortbildungsschule für die Volontaire, Gehülfen und Lehrlinge der Metallarbeiterbranche nach dem Muster der Handwerkerschulen, wie solche zu großem Segen des Handwerks und der Industrie z. B. in Köln, Frankfurt, Berlin, Hannover bestehen, eingerichtet. Der Schüler empfängt in dieser Abendschule einen abgeschlossenen Fachunterricht, der ihn befähigt, in der Werkstadt genau nach Zeichnung zu arbeiten; er soll ferner in den Fachzeichenklassen Zeichnungen von Fachgegenständen anfertigen und die besten Konstruktionen kennen lernen. Außerdem wird das Pensum der untersten Klasse der Werkmeistertagesschule erledigt, sodaß der Schüler aus dem Abendkursus in die dritte Klasse der Tagesschule übertreten kann und schon nach eineinhalb Jahren das Ziel der Tagesschule erreicht. Die überaus reichhaltigen Sammlungen der königlichen Maschinenbauschulen stehen auch den Schülern des Abendkursus zu Gebote. Die Anmeldungen zu dieser Fachschule sind bis zum 12. Oktober zu bewirken.

(Die Ueberlebenden vom Kaiserstuhlunglück.) Bei der Teilnahme, welche das am 19. August d. J. auf Schacht Kaiserstuhl stattgehabte Massenunglück in allen Kreisen gefunden hat, dürften die nachstehenden Angaben über die überlebenden Verletzten von Interesse sein. Es sind bis jetzt vollständig wieder hergestellt und zur Berufsarbeit zurückgekehrt: Lehrhauer Anton Fischer von hier am 29. August cr., Schl'er Hermann Schneider von hier am 28. Septeber cr., Schl'er Heinrich Drögendiek von hier am 26. September cr., Lehrhauer Kaspar Ebbert von hier am 14. September cr., Hauer Johann Schulte von Eving am 6. Oktober cr., Hauer Karl Gisterhus von hier am 11. September cr., Hauer Karl Plümer von Eving am 28. August cr. und der bei der Rettungsarbeit zu Schaden gekommene Hauer Wilhelm Kuckelke von hier am 8. September cr. In ärztlicher Behandlung befinden sich nunmehr nur noch die Hauer Hermann Ramspott von hier, Heinrich Hangebrauck (Vater) von Eving, Friedrich Bartholme von hier, Anton Keit von hier, Heinrich Marzmeier von Kirchderne, Hermann Gerts und Heinrich Rothstein von hier. Letzterer hat sich von seiner bei der Rettungsarbeit erlittenen Vergiftung durch matte Wetter noch nicht vollständig wieder erholt; die übrigen noch krankfeiernden Leute haben Brandwunden erhalten, deren Heilung längere Zeit in Anspruch nimmt.

(Symphonie-Konzert.) Am kommenden Freitag nehmen die im Vorjahre so beliebten Symphonie-Abende im Saale der Kronenburg wieder ihren Anfang. Herr Kapellmeister Hüttner hat ein ebenso starkes Orchester wie früher zusammengestellt. Das Programm, welches uns vorliegt, bringt wieder Neues, hier noch nicht Gehörtes, und vorzügliche alte klassische Werke. Die Ouverture „Dimitri Donskoi" von Rubinstein eröffnet das Konzert, es folgen die „Scenes Poétiques" von Godard und die 5. Symphonie in C-moll von L. v. Beethoven. Der zweite Teil des Programms enthält die Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor," „Priere des Bardes" für Orgel, Pianoforte und Streichchor, Eingang der Götter in Walhall aus „Rheingold" von Wagner, und „Aufforderung zum Tanz" von C. M. v. Weber-Berlioz.

(Vom Stadttheater) Am nächsten Freitag tritt zum ersten Male der neuengagirte Bassist Herr Paul Hinze auf, von früher her hier rühmlichst bekannt. Am Sonntag findet keine Vorstellung statt, weil der Saal anderweitig vergeben ist. Am Montag zum ersten Male: „Zwei glückliche Tage." Dienstag: Ballet-Ensemble „Exselsior".

(Die Förderung der Zeche „Friedrich Wilhelm") ist im abgelaufenen Vierteljahr infolge nothwendig gewordenen Betriebseinschränkungen auf 4064 Tonnen herabgegangen.

(Zum elektrischen Straßenbahnbetrieb.) Die Arbeiten an der elektrischen Zentralstation an der Rheinischen Straße nehmen rüstigen Fortgang und hofft man, mit Anfang nächsten Monats die Strecke Funkenburg-Dorstfeld dem elektrischen Betriebe übergeben zu können. Auf der Münsterstraße ist in der Nähe von Studensky eine neue Weiche gelegt worden, ebenfalls wird in der Nähe von Stoffregen eine solche gelegt. Dieselben werden entsprechend den langen Zügen gelegt, welche auf dieser Strecke laufen.

(Er erklärt die Weichenstellung bei der Pferdebahn. Der Kaufmann Richard Vogt aus Bochum vergnügte sich am 17. Juni cr. damit, an der Kreuzung des Pferdebahngeleises von der Beten- nach der Brückstraße und vom Ostenhellweg nach dem Westenhellweg die Weiche des Pferdebahngeleises mutwilligerweise umzustellen, sodaß die Pferdebahn in ein falsches Geleise einbiegen mußte, wodurch eine Betriebsstörung entstand, die leicht hätte gefährlichen Ausgang nehmen können. Er war mit einem Strafmandat von 30 Mark belegt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Gestern fand vor dem hiesigen Schöffengericht Termin statt. Der Angeklagte behauptet, er habe einem Freunde den Eisenbahnbetrieb nur erklären wollen und müsse bei dieser Gelegenheit wohl ohne Absicht mit seinem Stocke der Weiche zu nahe gekommen sein, mutwilligerweise habe er die Weiche nicht umgestellt. Diese Aussage wurde durch die Zeugenaussagen vollständig entkräftet und festgestellt, daß er dem herbeigerufenen Polizeibeamten gegenüber erklärt habe, aus purem Spaße habe er sich dieses zweifelhafte Vergnügen erlaubt. Mit Rücksicht hierauf hielt der Gerichtshof die Strafverfügung aufrecht und verurteilte ihn noch obendrein zu den Kosten.

(Gefangenentransport.) Gestern Morgen fand wegen Ueberfüllung des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses ein Transport von 17 Strafgefangenen statt, darunter der Kaiserdelegierte Ludwig Schröder, welcher in Arnsberg eine Gefängnisstrafe von 4 Monate zu verbüßen hat.

(Das Geschäft geht noch immer.) In den ersten 9 Monaten wurden seitens der hiesigen Polizeiverwaltung 2262 Verhaftungen vorgenommen, 7073 Strafverfügungen erlassen und 317 wegen Ueberfüllung des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses in auswärtige Strafanstalten abgeführt.

(Durch einen Messerstich) in die linke Schläfe wurde in der verlängerten Friedrichstraße am Montag Abend ein Polizeisergeant verwundet, als er einen Haufen Skandalmacher auseinander treiben wollte. Der Stich wurde durch die Helmschiene abgeschwächt. Der Thäter ist verhaftet worden.

(Ausgerückt.) Im westlichen Stadtteile rückte ein Arbeiter aus, Frau und 3 Kinder in hilfloser Lage zurücklassend. Der unbelonnene Mann will sein Glück nach zurückgelassenen Notizen in der neuen Welt versuchen.

(Berichtigung.) In dem Bericht „Ein interessantes Naturschauspiel" muß es nicht heißen in dem städtischen Wäldchen, sondern in dem Stadelchen Wäldchen.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetrieb) Auf Schacht 1 der Zeche ver. „Germania" wurde der Hauer Wilh. Krone aus Marten von plötzlich aus dem Hangenden niederstürzenden Gesteinsmassen getroffen und ihm das linke Wadenbein gebrochen. — Durch herabfallende Kohlen erlitt gestern abend kurz vor dem Schichtwechsel der Bergmann Wilhelm Leineweber auf Zeche „Friedrich d. Große" schwere Verletzungen des Rückgrads. L. ist unverheiratet und fand in dem katholischen Krankenhause Aufnahme. Auf Zeche „Tremonia" wurde heute vormittag der Koksarbeiter August Friedinger aus Hombruch von der Koksausdrückmaschine erfaßt und schwer an der Hüfte verletzt.

Zur Wahlstatistik der Provinz Westfalen.

Im Ganzen wählt unsere Provinz 31 Abgeordnete zum preußischen Landtag, von welchem entfallen:

1. auf den Reg.-Bez.	Münster	9 Abg. in	5 Wahlkreisen.
2. „ „ „	Minden	9 „ „	4 „
3. „ „ „	Arnsberg	13 „ „	7 „

Für unsern Leserkreis von Interesse sind besonders die Wahlkreise IV, V und VI des Regierungsbezirks Arnsberg.

IV. Arnsberg umfaßt den Landkreis Hagen, Stadtkreis Hagen und den Kreis Schwelm und wählt 2 Abgeordnete. Der Landkreis Hagen zählt 11 000 Katholiken und 45 0000 Protestanten; der Stadtkreis Hagen 12 500 Katholiken und 29 500 Protestanten; der Kreis Schwelm 4900 Katholiken und 45 000 Protestanten. Langjähriger Vertreter ist hier der bekannte freisinnige Führer Eugen Richter, der jedoch seinen Sitz bei der letzten Wahl nur noch mit einer Mehrheit von 63 Stimmen gegenüber den Ansturm seiner vereinigten Gegner behauptete. Neben Richter sandte dieser Wahlkreis 1888 noch den freisinnigen Abgeordneten Springorum das Abgeordnetenhaus, und als dieser im Laufe der Legislatur-Periode mit dem Tode abging, folgte ihm der freisinnige Fabrikbesitzer Reinhold Schmidt von Elberfeld.

V. Arnsberg umfaßt die Kreise Hattingen, Gelsenkirchen, Bochum-Land, Bochum-Stadt, Dortmund-Land, Dortmund-Stadt und Hörde und wählt 3 Abgeordnete. Der Kreis Hattingen zählt 19000 Katholiken und 36000 Protestanten; Kreis Gelsenkirchen 43500 Katholiken und 4000 Protestanten; Bochum-Land 34700 Katholiken und 62500 Protestanten; Bochum-Stadt 28000 Katholiken und 20000 Protestanten; Dortmund-Land 25000 Katholiken und 36000 Protestanten; Dortmund-Stadt 40000 Katholiken und 48000 Protestanten; Kreis Hörde 21000 Katholiken und 53000 Protestanten. Gewählt wurden bei der letzten Wahl die nationallib. Abgeordneten Landgerichtsrat a. D. Schmieding mit 1701 Stimmen, Gutsbesitzer Schulze-Bellinghausen mit 1620 Stimmen und der bekannte Industrielle Louis Berger mit 1731 Stimmen, welcher als „Wilder" zwischen Fortschritt und Nationalliberalen stand. Als Berger mit dem Tode abging, wurde an seiner Statt der nationalliberale Bergrat Dr. Schulz aus Bochum gewählt.

VI. Arnsberg umfaßt die Kreise Hamm und Soest und wählt zwei Abgeordnete. Der Kreis Hamm zählt 26 000 Katholiken und 45000 Protestanten; der Kreis Soest 29500 Katholiken und 21500 Protestanten. Den Wahlkreis vertraten in der letzten Legislaturperiode die beiden nationallib. Abgeordneten Gymnasial-Direktor Schmelzer von Hamm und der Gutsbesitzer Schulze-Steinen zu Hemmerde.

Fest drückte er Frederigo die Hand und sagte, während die Thränen seine Worte fast erstickten:

„Nehmen Sie mein Kind, mein einziges, meinen Liebling, und machen Sie es glücklich!"

Tags darauf stand die Verlobungsanzeige in dem Tageblatt. Das war eine Ueberraschung für Jung und Alt. Eine fieberhafte Aufregung herrschte unter den Damen; man lief zu einander, um sich zuerst die Neuigkeit zu überbringen und sich in düsteren Prophezeiungen über das Geschick des jungen Brautpaares zu ergehen.

Die älteren Damen wiegten bedenklich das Haupt und zweifelten sehr, ob die Liebe der leichtlebigen Ella Ebeling auch andauern werde. Einzelne „gute Freundinnen" Ellas rinnerten sich plötzlich, daß Ella ein sehr leichtsinniges Mädchen sei, welches schon mehrere Herren unglücklich gemacht habe.

Ellas fröhliche Laune, ihr lustiger Witz, ihre Lebhaftigkeit, ihre liebenswürdige Plauderei, kurz, alles das, was man früher an Ella so entzückend gefunden, war jetzt nur schlaue Berechnung und Koketterie.

Aber auch Senor Prado ward mit ganz anderen Augen angesehen. Die Frau Professorin zweifelte sehr stark an den Millionen des jungen interessanten Peruaners und die Frau Polizeidirektor meinte mißtrauisch, sie würde ihre Tochter niemals mit einem solchen wildfremden Menschen in die Welt hinausziehen lassen! Man wisse ja garnicht mal, wie es dahinten in Peru aussähe! Da sollten ja noch Indianer wohnen, welche ihre Mitmenschen bei lebendigem Leibe skalpierten, und um die Hütte eines Indianerhäuptlings zu schmücken, dazu sei ihr denn doch der blonden Skalp ihrer Tochter zu lieb.

Die Verlobten kümmerten sich indessen nicht um die gute oder schlechte Meinung der braven Leute. Frederigo fühlte in der That eine herzliche Liebe zu dem reizenden braunen Lockenkopf und Ella verstand es, diese Zuneigung durch ihre zärtliche Liebenswürdigkeit immer mehr zu vertiefen.

Das Bild der blonden Fredda war in diesen ersten seligen Tagen des Brautstandes aus seinem Herzen verschwunden. Seltsam war es jedoch, daß es seinem seelischen Auge in der Stille der Nacht stets wieder erschien und daß sein träumender Geist sich oft mit der Fernen beschäftigte. Doch der Glanz des Tages, das Lachen und Jubeln Ellas, ihre blühende Schönheit verscheuchte immer wieder das stille melancholische Bild von seiner ersten Liebe.

Ella war klug genug, den Namen Freddas in Frederigos Gegenwart nicht zu nennen und er selbst empfand eine gewisse Scheu, nach Fredda sich zu erkundigen; es war, als schäme er sich des Gefühls, das er einst für das stille, blonde Mädchen im Herzen getragen.

Ella schwebte auf dem Gipfel des Glückes. Sie fühlte nicht die geringsten Gewissensbisse darüber, daß sie so wenig freundschaftlich ihrer Kousine gegenüber gehandelt hatte. Sie liebte Frederigo oder sie glaubte doch wenigstens, ihn zu lieben und fand in diesem Gefühl die volle Berechtigung, so zu handeln, wie sie gethan.

Jubelnd flog sie ihrem Verlobten entgegen, wenn er mittags und abends zu ihr kam. Stürmisch schlang sie die runden Arme um seinen Hals und versicherte ihn ein über das andere Mal daß sie ihn von ganzem Herzen liebe.

Und in der That, Ella dachte an nichts mehr als an Frederigo und daran, wie herrlich sich das Leben an seiner Seite, auf der fürstlichen Besitzung in der Nähe Limas, gestalten wollte. Im Haushalt war sie zu Tante Lores Entsetzen weniger denn je zu gebrauchen. Sie verlalzte die Suppen oder zerbrach die Eier so ungeschickt, daß der Dotter und das Eiweiß durcheinander kamen und Tante Lore keinen Schaum schlagen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Rätsel.

Die Lösung unserer letzten Rätsel im „Hausfreund" lautet:

252. **Windhund.** — 253. **Jung gefreit, hat noch Niemand gereut,** — 254. a) Die Mahlzeit bezw. Hochzeit usw., b) die Kommode, c) die Heirat.

Richtige Lösungen*) sandten ein:

1) Sämtlicher Nummern: G. Göge-Station Marten (nachträglich auch der Nummern 249, 250, 251), Lehrer Willmann (6), Moritz Schmitz (6), Frau Wulff (6), Möhring (5½), zwei Siedler (6), Willy Strecker (5½), Florenz Staas (6), Frau Schleus (6).

2) der Nummern 252, 253, 254 a. c, Emil Janus, Hombruch, Gigerl (4½), Bertha Kn. (4½), Max Dorn (5½), Mia Roesner (5½).

3) der Nummern 253, 254: Emma Draegert (5), Emma Geist (5), Treufreund (4½), Diers (5).

*) Die eingeklammerten Ziffern geben die Gesamtzahl der bis jetzt erzielten Treffer an.

Aus Westfalen und Rheinland.

Bracket, 11. Okt. (Das Dortmunder Schöffengericht) bestrafte heute den Klempnergesellen Heinrich Lauten von hier mit einer Geldstrafe von 40 Mk. oder 10 Tagen Gefängnis. L. geriet am 21. Juli d. J. mit einem Kollegen in Streitigkeiten, bei welcher Gelegenheit er seinem Gegner mit einer eisernen Hackenspitze einen wuchtigen Schlag vor den Kopf versetzte, sodaß sofort ein Arzt herbeigerufen werden mußte.

Hörde, 10. Oktober. (Radaumacher). Der Kommis Butsch von hier, wollte gestern Abend ohne Bahnsteigkarte auf den hiesigen Bahnhof B. M. eindringen; als ihm dies nicht gelang, überstieg B. eine Mauer an der Haarhoffschen Wirtschaft und gelangte auf diesem Wege auf den Bahnhof. Bei seiner Festnahme widersetzte sich B. dem Portier, indem er denselben mehrere Kratzwunden beibrachte. Nachdem noch mehrere Wagennotirer zur Hilfeleistung herbeigekamen geberdete sich B. wie ein Rasender und riß einem Wagennotirer die Uhr von der Tasche. Nachdem B. das Kamisol gründlich ausgeklopft war, und sein Name festgestellt war, konnte derselbe nach Hause pilgern. Anzeige ist erstattet.

Hörde, 10. Oktober (Arge Schlägerei). Das H.-B. schreibt: Am Sonntag Abend vergnügten sich mehrere Polenjöhne damit, daß sie im Restaurant von H. Rühl mit dort ruhig verkehrenden Gästen Streit anfingen. Als ihnen dieses Treiben verboten wurde, sie es aber dennoch nicht unterließen weiter zu sweltakeln, wurden sie von dem Wirt an die Luft gesetzt. Die Arbeiter Gebrüder Kralemann befanden sich ebenfalls in der betreffenden Wirtsstube. Als dieselben 8—10 Minuten später das Lokal verlassen wollten, erhielt der jüngere Kralemann auf der Straße von einem der Polenjöhne, welche draußen lauerten, mit einem Knüppel einen Schlag über die Stirn, sodaß er sofort zu Boden sank. Auch der ältere Kralemann wurde angegriffen und von der Treppe heruntergestoßen. Derselbe wehrte sich, so gut er konnte, griff aber, als er sah, daß er gegen die Uebermacht nichts mehr ausrichten konnte, zu seinem in der Rocktasche befindlichen Revolver, um sich damit zu vertheidigen. Beim Herausziehen aus der Tasche entlud sich die Waffe und Kralemann verletzte sich durch einen Schuß in die linke Hand. Trotz seiner Verwundung feuerte K. dennoch auf seine Angreifer und erhielt einer der letzteren einen Schuß durch die Backe. Eine hinzugekommene Polizei-Patrouille machte jetzt dem Treiben ein Ende. Der Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhause überführt und auch Kralemann mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Hombruch, 11. Oktober. (Ein richtiger Radaubruder) ist der Bergmann Karl Wegener von hier. Eine ganze Reihe Strafen wegen Unfugs, Körperverletzung 2c. hat er schon auf dem Kerbholze, gefruchtet haben sie indes nichts. Am 2. Juli machte W. hierselbst in seiner Wohnung wieder einen derartigen Lärm, daß die Hülfe der Polizei in Anspruch genommen werden mußte. Der Polizei-Sergant Mandel, dem der Skandalmacher kein Unbekannter ist, versuchte ihn zunächst in Güte zur Ruhe zu bringen. W. geberdete sich jedoch wie ein wildes Tier und als der Beamte nun schließlich zur Verhaftung des Menschen schritt, leistete dieser ihm den größten Widerstand und beschimpfte ihn in der gemeinsten Weise. Gestern saß W. auf der Anklagebank des Dortmunder Schöffengerichts, um seinen Lohn hierfür in Empfang zu nehmen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Radaubruder nur 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht hielt jedoch die in Antrag gebrachte Strafe für viel zu niedrig und belegte den Angeklagten mit 2½ Monaten Gefängnis.

Affeln, 10. Oktober. (Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung). Zunächst fand die Prüfung der Gemeindekassenrechnung statt, dieselbe schließt ab mit einer Einnahme von 36901 Mk. 14 Pfa., welcher eine Ausgabe von 34759 Mk. 78 Pfg. gegenübersteht, sodaß ein Bestand von 2141 Mk. 36 Pfg. verbleibt. Derselbe soll neben den Einnahmeresten auf die nächstfolgende Rechnung übernommen werden. Des Weiteren wurde beschlossen: den nördlich zwischen der Uebbemann'schen und der Wtw. Lönemann'schen Weide belegenen Fahrweg mit Haldenschlacke zu bessern. Zur Ausbesserung des Hellweges, sowie der sogen. Pastorsstraße sollen drei Doppelladungen Basalt angefahren werden.

Marten, 11. Okt. (Blutvergiftung). Daß man auch bei der kleinsten Verwundung die Vorsicht nicht außer Acht lassen soll, beweist folgender Fall: Der Hauer Friedr. Stratmann von hier war auf Schacht II der Zeche „Germania" beschäftigt; beim Schichtmachen am 23. September d. J. mußte er durch einen Wetterverschlag kriechen und ritzte sich hierbei an einem auf der Sohle liegenden Stein am linken Daumen. St. achtete der kleinen Wunde jedoch nicht; dieselbe verschlimmerte sich aber von Tag zu Tag und mußte sich der Verletzte am 3. d. M. in das St. Josef-Hospital zu Kirchlinde begeben. Hier wurde festgestellt, daß eine Blutvergiftung hinzugetreten war. Der ganze linke Arm schwoll an, es trat Brand hinzu, und das Leben war nicht mehr zu retten, unter qualvollen Schmerzen starb St. gestern Nachmittag.

Camen, 10. Okt. (Obduktion.) Heute Vormittag fand im hiesigen Krankenhause die Obduktion der auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Anna Henkel durch die Herren Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Gruchot aus Hamm und Kreiswundarzt Dr. Lenzmann aus Camen statt. Der der That verdächtige Ackerer Wilhelm Miertens (nicht Martin, wie in vor. Nummer angegeben) wurde aus der Haft vorgeführt, um der Obduktion beizuwohnen. Der gleichfalls verhaftet gewesene Wirt Böckmann ist mittlerweile entlassen worden.

Castrop, 11. Oktober. (Das neue Schulhaus in Bövinghausen) wurde am Montag unter Anwesenheit der Herren Kreisschulinspektor Schreep, Pastor Beisler, Amtmann Barfels und vieler Lehrer und sonstiger Gemeindeglieder eröffnet. Eine Nachfeier fand im Lokale des Wirts Senft statt.

Bochum, 11. Oktober. (Die Hinrichtung des Raubmörders Uebelgünn) von Sprockhövel wird erst Ende dieses Monats stattfinden können, da derselbe erst noch in einem Wechselfälschungsprozeß vernommen werden muß.

Geldern, 10. Oktbr. (Wegen verleumderischer Beleidigung) ist der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. König aus Witten von dem hiesigen Schöffengericht verurteilt worden. In Versammlungen zu Kevelaer und Weeze hatte Dr. König den Handelsmann Meier Stern als einen Wucherer der schlimmsten Art geschildert. Einem Kaffätchen sollte er für ein Darlehn von 150 Mark nach acht Monaten 2000 Mark abgenommen haben, nachdem Stern den Schuldschein gefälscht gehabt. In der bereits am 29. September stattgehabten Schöffengerichtsverhandlung wurde die ganze Geschichte als vollständig erfunden aufgedeckt. Die Publikation des Urteils ist damals auf heute vertagt worden und erfolgte nunmehr dahin, daß über Dr. König wegen verleumderischer Beleidigung eine Geldstrafe von 60 M. verhängt wurde.

Vermischtes.

Kattowitz, 10. Oktober. Auf der Landungsgrube riß auf eine unerklärliche Weise das Seil der Förderschale, worauf diese mit den Insassen in die Tiefe sauste. Ein Maschinenwärter und ein Steiger wurden in Atome zerschmettert.

Hamburg 10. Oktober. In einem unbewohnten Unterhause der Vorstadt St. Paul wurde heute Nachmittag die unbekleidete Leiche eines etwa 5jährigen Mädchens aufgefunden, welches den Tod durch Erdrücken gelitten hatte. Die Leiche wies Würgespuren auf. Der Kopf war in das Abzugsrohr des Closets gezwängt worden. Ein arbeitsloser Bäckergeselle, der in der Wohnung genächtigt haben soll ist verhaftet worden. Das Kind ist mutmaßlich dasselbe, welches seit Sonntag hier vermißt wird.

Mainz, 11. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte gestern den Kapellmeister Kern gemäß dem Antrag zu einem Jahre Festung und zur Degradation. Er wurde heute nach Köln abgeführt. Kern stand bekanntlich unter der Anklage sich einer Beleidigung der deutschen Kaiserin schuldig gemacht zu haben.

Würzburg, 10. Okt. Was vielfach ernstlich bezweifelt wurde, ist nunmehr doch eingetreten: Gegen Secondelieutenant Rudolf Hoffmeister vom 18. Infanterie-Regiment in Landau, der, wie es in der Verweisung heißt „wegen Zuwiderhandlung gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung u. A." angeklagt ist, wird heute am hiesigen Militärbezirksgericht unter vollständigem Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Die letztere ist ausgeschlossen wie der Gerichtsleiter, Stabsauditeur Zenk, unter Hinweis auf Art. 138 der Militärstrafprozeßordnung nach Beratung des Gerichtshof verkündete: Für die ganze Dauer der Verhandlung von Beginn der Sitzung bis zum Schluß derselben." Es muß hervorgehoben werden, daß in solchem Maße ein Ausschluß der Oeffentlichkeit schon seit vielen Jahren am hiesigen Militärbezirksgericht nicht dagewesen ist. Selbst das Verweisungserkenntnis wurde nicht vor erfolgter Räumung des Zuschauerraumes zur Verlesung gebracht, wie es früher bei derartigen Verhandlungen geschah. Stabsauditeur Holle, der Staatsanwalt, der mit Recht als ein Freund des Prinzips der Oeffentlichkeit gilt und dies auch stets auf's Wärmste vertreten hat, stellte heute den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit, da eine Gefährdung der Standeswürde und dienstlicher Interessen widrigenfalls eintreten könne. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß dies erst nach reiflicher Ueberlegung und Verhandlung, sowie auf einen Wink von oben her geschehen ist. Den Vorsitz führt bei der Verhandlung Generalmajor von Lossow. Lieutenant Hofmeister, ein schlank gewachsener junger Mann mit angenehmen Zügen, zeigt ein ziemlich gutes Aussehen. Ein Lieutenant ist zu seiner Ueberwachung kommandirt und nahm in der Nähe des „Herrn Angeklagten" (wie der Gerichtsleiter Hoffmeister anredete) Platz. Ueber den Geisteszustand des Angeklagten werden Prof. Dr. Rieger, der Vorstand der hiesigen Universitätsirrenklinik, Generalarzt Port und zwei weitere Militärärzte ihr Gutachten abgeben. Der Bruder des Angeklagten, der in Wien lebt, durfte auf Grund einer Bestimmung in der Militärstrafprozeßordnung im Sitzungssaale verbleiben. Die Bemerkungen, welche das zum Verlassen des Saales aufgeforderte Publikum machte, waren zum Teil sehr bittere. (Wie ein Telegramm meldet, wurde Lieutenant Hoffmeister freigesprochen. Red.)

Jetzt. Nachrichten und neueste Depeschen.

Neuß, 11. Okt. Ein Telegramm der „Köln. Volksztg." meldet: Der mutmaßliche Mörder des viereinhalbjährigen Mädchens hierselbst ist in Hochneukirch bei einem abermaligen Attentat festgenommen worden.

Wien, 11. Okt. Die deutschliberalen Blätter sprechen sich gegen die Wahlreform aus, weil sie den deutschen Bürgerstand vernichten würde. Auch das „Fremdenblatt" und das „Vaterland" bezeichnen vom konservativen Standpunkt aus, die Reform als unannehmbar. Zufrieden sind hingegen die Antisemiten. Die vereinigte Linke wird durch Bärenreither einen eigenen Antrag einbringen, der eine fünfte Interessengruppe einführt, in der alle bei einer Unfall- oder Krankenversicherungskasse versicherten Arbeiter wahlberechtigt sein sollen.

Paris, 11. Oktbr. Dem Vernehmen nach ging Mac Mahon vom Minister des italienischen Hauses ein Telegramm zu, worin König Humbert dem Marschall anläßlich dessen Erkrankung seine Sympathie bezeugt.

Paris, 11. Oktober. Die beiden bis jetzt in Frankreich weilenden Großfürsten Alexis und Wladimir reisten heute, jener nach Odessa, dieser nach Madrid, ab.

London, 11. Okt. Die Regierung beschloß die Vermittelung im Streik zu übernehmen, falls Grubenbesitzer und Grubenbesitzer diese verlangen sollten.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 11. Oktober. (Ueber Hamburg zur Choleragzeit 1892) sprach gestern abend im Gewerbeverein vor einem zahlreichen Auditorium Herr Herm Stilve aus Hamburg. Seinen Vortrag begleitete der Herr durch 40 Lichtbilder auf der weißen Wand, Szenen aus der Choleragzeit darstellend. Redner schilderte die traurigen Wohnungsverhältnisse in den sog. Gängevierteln, die schlechten Wasserverhältnisse Hamburgs, welche hauptsächlich schuld an dem gewaltigen Ausbruch der Epidemie trugen, die ergriffenen Mitteln zur Bekämpfung der Seuche, die Cholerabaracken in Eppendorf, die Zeltbaracken, das Innere einer Leichenhalle, der Friedhofskapelle in Ohlsdorf, Ansichten des allgemeinen Grabes u. s. w. Alle diese Punkte waren durch Lichtbilder klargestellt. Im zweiten Teil seines Vortrags brachte Herr Stilve die Lichtseiten Hamburgs und die Hauptsehenswürdigkeit dieser Hansastadt in anschaulicher Weise durch Lichtbilder auf der weißen Wand vor. Das Publikum lohnte den klaren Ausführungen des Vortragenden durch lebhaften Applaus.

(Die unhaltbaren Zustände an unserm Amtsgericht) erfuhren auch in der gestrigen Strafkammer-Sitzung eine Kritik. In dem Prozesse gegen den Schriftsteller Prämer wegen Beleidigung eines Amtsrichters (siehe Gerichtssaal) wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß im Amtsgerichte die Zeugen stundenlang warten müssen, weil die Richter mit Geschäften überladen sind, — daß sie sich während dieser Zeit, in Ermangelung eines Zeugenzimmers, auf dem Korridor die Beine vertreten können, — daß das Abrufen der Zeugen, in Ermangelung eines Amtsdieners, mit rührender Eintracht durch den Richter, die Rechtsanwälte oder die Zeugen selbst geschieht. Der Vorsitzende nahm diese Thatsachen mit Fassung hin, als wollte er sagen: Ja, das ist alles sehr bedauerlich, aber was ist zu thun, es ist nun einmal so. Wir meinen, es müßte einmal ein Donnerwetter in diese Dinge fahren.

Aplerbeck, 12. Okt. (Der Dilettanten-Verein) feiert am Sonntag sein Stiftungsfest verbunden mit Bühnenwettstreit. (Siehe Inserat.)

Gelsenkirchen, 11. Okt. (Die Aufführung des Sudermannschen Stückes) „Sodoms Ende", welche heute abend hier im Germania-Saale durch das Essener Volkstheater (Direktion Schmahlfeld) stattfinden sollte, ist von der Polizeibehörde untersagt worden.

Essen, 12. Okt. (Ueber Fusangel) lesen wir in der „Rh.-Westf. Ztg.": Zur Charakteristik des Abgeordneten für Olpe-Meschede und zur Beleuchtung seines sich selbst kennzeichnenden Kampfes gegen das von ihm bisher geleitete Blatt in Bochum können wir aus bester Quelle folgendes mitteilen. Der zwischen Herrn Fusangel und der Märkischen Vereinsdruckerei, Aktiengesellschaft in Bochum, der Verlegerin und Druckerin der „Westfälischen Volkszeitung", schwebende Prozeß hat ein doppeltes Gesicht. Der eine Prozeß ist von der Märkischen Vereinsdruckerei gegen Herrn Fusangel angestrengt worden. Die Vereinsdruckerei hat nämlich seiner Zeit die durch den Bochumer Steuerprozeß entstandenen enormen Gerichtskosten und Geldstrafen ebenso prompt für Herrn Fusangel bezahlt, wie sie auch die früheren Prozeßkosten und Geldstrafen für die vielen Preßsünden, welche dieser seltsame Heilige des radikalen Ultramontanismus alljährlich in seinem Blatte zu begehen wußte, auf sich genommen hatte. Angesichts der enormen Höhe dieser Kosten kann sich jedermann ein Bild davon machen, welcher „Gewinn" der Märkischen Vereinsdruckerei aus der Westfälischen Volkszeitung unter der glorreichen Redaktion Ehren-Fusangels erwachsen ist. Dieser Gewinn ist nämlich gleich Null. Dividenden sind den Aktionären niemals gezahlt worden. Um so ehrenhafter ist daher das Verhalten des Vorstandes der Vereinsdruckerei gegenüber Herrn Fusangel zu nennen, daß er dem letzteren die aus den erwähnten Prozessen entstandenen Kosten niemals angerechnet hat. Anders erscheint Herrn Fusangels Verhalten der Vereinsdruckerei gegenüber. Die drei Verteidiger der Angeklagten Fusangel und Lynemann im Bochumer Steuerprozeß hatten für die zehntägige Verhandlung in Essen laut Schreiben des Herrn R.-A. Kohn in Dortmund vom 26. September 1891 jeder 1000 Mark, also zusammen 3000 Mark, liquidiert, welche die Märkische Vereinsdruckerei sofort prompt verabfolgt hat. Außerdem hatte Herr Rechtsanwalt Dr. Wallach in Essen für seine Reise nach Leipzig als Verteidiger Fusangels und Lynemanns beim Reichsgericht 500 Mk. liquidiert, welche er ebenfalls von der Märkischen Vereinsdruckerei bezahlt erhielt. Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß es sich um den Bochumer Steuerprozeß, nicht um den Stempelprozeß handelt, in dem die sämtlichen Verteidiger ihre Dienste ihren Klienten unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Nachdem der Ausgleich zwischen Herrn Geheimrat Baare und Herrn Fusangel zustande gekommen war, wurde dem letzteren seitens des Herrn Baare der gesamte von Herrn Fusangel angegebene Betrag aller Kosten des Prozesses, in welchen auch die bereits von der Märkischen Vereinsdruckerei an die Herren Verteidiger Kohn, Wallach und Schunck bezahlten Summen mitenthalten waren, baar ausgezahlt. Jedermann hätte nun denken sollen, daß Herr Fusangel die von der Märkischen Vereinsdruckerei für ihn so prompt entrichteten Gelder, nachdem er so unverhoffte Weise in den Besitz derselben gekommen war, ebenso prompt an die Märkische Vereinsdruckerei zurückerstattet hätte. Nichts von alledem! Herr Fusangel befindet sich noch heute in Besitz des ihm von Herrn Baare ausgezahlten Geldbetrages, den er, wie es scheint, naiver Weise als eine Art Reugeld betrachtet, während es fremdes Geld war, das der Märkischen Vereinsdruckerei gehört. Die erwähnten 3500 Mk. verlangt die Märkische Vereinsdruckerei mit Recht von Herrn Fusangel auf dem Prozeßwege zurück. Herr Fusangel ist außerdem bei der Druckerei noch für Darlehn, Broschürendruck 2c. mit ca. 2600 Mk. belastet, weshalb der Vorstand der Märkischen Vereinsdruckerei sich weigert, Gehalt an Fusangel zu zahlen, indem er von dem Rechte der Kompensation Gebrauch macht.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein. Wie aus den ziffermäßigen Angaben des Geschäftsberichts für 1892/93 zu ersehen, ist das Hauptbestreben der Verwaltung darauf gerichtet, erstens die Betriebseinrichtungen auf die Höhe zu bringen, und zweitens möglichst sparsam zu arbeiten. In dieser letzteren Beziehung ist zu bemerken, daß die Selbstkosten der Kohlen- und Erzförderung ganz erheblich ermäßigt worden sind und daß die Ausgaben für Kohlen und an Löhnen auf der Hermannshütte trotz erheblicher Steigerung der Leistungen beträchtlich verringert werden konnten.

Annen, 9. Okt. Am Samstag Abend fand eine Aufsichtsrat-Sitzung der Aktien-Gesellschaft Annen in Westfalen statt, in welcher die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto pro 30. Juni 1893, d. h. für das Geschäftsjahr 1892/93 vorgelegt wurde. Der Abschluß ergiebt einen Brutto-Gewinn von 107 238.15 M. (gegen 269 283,24 Mark im Vorjahre) und bleiben nach Ablehnung der Abschreibungen in prozentualiter gleicher Höhe wie früher als Reingewinn 50 156.05 M. zur Verteilung verfügbar. Der Aufsichtsrat beschloß hieraus eine Dividende von 4 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahre der zum 18. November einzuberufenden Generalversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Wie alle benachbarten ähnlichen Unternehmungen, so hatte auch dieses Werk unter der schlechten Konjunktur der Gesamtindustrie, speziell dieser Branche, im verflossenen Geschäftsjahr zu leiden.

Wetterbericht.

Vom 13. Oktober.

Teils heiteres, teils wolkiges, mildes Wetter, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Eingesandt.

Offener Brief an unsere Bahnverwaltung.

Laut genereller Verfügung ist, wie bekannt, dem großen Publikum der Zutritt zu den Bahnhöfen verboten worden resp. ist er nur gegen bestimmtes Entgelt gestattet. Wir und mit uns alle verständigen Bürger, wissen den Wert einer Anordnung zu schätzen, die zum Besten des ungehinderten Verkehrs, zum Schutze der Reisenden der vergnügungssüchtigen und schaulustigen Menge die Thüre weist; wir könnten uns sogar am Ende damit befreunden, daß die zur Begrüßung erschienenen Freunde und Anverwandten ihren Obolus erlegen müssen, nach ihrer freien Wahl natürlich, denn wir sehen ein, daß es auch dem scharfsinnigsten Beamten an jedem Unterscheidungsmerkmal zwischen diesen und jenen gebricht. Gewohnheit hin, Gewohnheit her! man wird sich auch noch anders gewöhnen.

Aber wir möchten doch an das lateinische Sprichwort erinnern, das in altergrauer Weisheit schon mahnt: „Quod licet Jovi, non licet bovi!" — Eines schickt sich nicht für alle! Die Eisenbahnverwaltung hat mittels eines radikalen Schnittes den Bahnhof von der Außenwelt abgeschlossen. Sie hat, ohne Rücksicht auf alle Privatinteressen alles über einen Kamm geschoren.

In einem besonderen Verhältnis zum Eisenbahnverkehrswesen stehen die Hotelbediensteten insbesondere die Kutscher, die wie dem Vorteile des Gasthauses, so auch dem Nutzen der Reisenden dienen. Nicht genug, daß man diese mit Jan und Allemann über einen Leisten schlug. Durch einen Sondererlaß, nachwarf man sie ganz außerordentlichen Beschränkungen. Man machte das Bahnhofsgebäude für sie zu einem: „Hoc no tangero." An seiner Pforte hieß man sie als des Lenzes Thürhüter stehen bleiben.

Dieses Vorgehen ist analog dem in andern Großstädten beliebten. Nun dürfte es zwar dem Lokalpatriotismus des Dortmunders nicht übel schmecken, wenn er seine Vaterstadt auf eine Stufe gestellt sieht mit den Metropolen wie z. B. Köln. Aber in Wirklichkeit besteht doch noch ein ziemlich greifender Unterschied zwischen der alten, vornehmen Rheinstadt und unserm rasch emporgeschossenen Stapelplatz. Was einer Großstadt an Stempel aufgedrückt, das Flaire weisen, fehlt uns fast vollständig. Und allerdings müssen die langen Reihen von Mietskutschen, die sich an den Bahnhöfen anstauen, zur Vermeidung von Verkehrsstörungen in strengster Ordnung gehalten werden. Das bedingt die stete Anwesenheit des Kutschers auf seinem Bock. Aber: Ein paar Hotelwagen können doch kein Verkehrshindernis darstellen.

Es liegt auf der Hand, daß die Verfügung in die Lebensader der hiesigen Gasthöfe einschneidet. Aber die Eisenbahnverwaltung hat mit ihrer Radikalkur auch ihr eigen Mark getroffen. Auf dem Dortmunder Bahnhofe wenigstens würde man vergeblich nach einer Anzahl Angestellten suchen, die, zumal bei stark frequenter Fahrgelegenheit, groß genug wäre, um den Reisenden das Handgepäck in den Wagen zu schaffen. Und für die Reisenden ist doch die Eisenbahn da, nicht die Reisenden der Eisenbahn wegen. Es ist eine Kur, des Doktor Eisenharts würdig, etwas Gesundes wegzuoperiren, ohne etwas anderes an die Stelle zu setzen.

Equipagenbesitzer können sich freilich auch jetzt noch von ihrem Rosselenker das Handgepäck zum Komfort erster Klasse tragen lassen. Was scheeren sie schließlich die 10 Pfg. Entree. Es erweckt den Anschein, als ob die Verfügung speziell als Apparat konstruirt wäre, um Hotelkutscher auszusperren. Was dem Einen Recht ist, ist dem Andern billig! Hier ist kein Unterschied am Platze; und hier hätte ja die Eisenbahnverwaltung dem nivellierenden Zuge der Zeit Rechnung tragen können.

Schließlich rufen wir die Gefühle der Menschlichkeit auf! Bleibt die unglückselige Verfügung bestehen, so muß der Kutscher, von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts an seinen Posten gebannt, allen Unbilden der Jahreszeit, glühender Mittagshitze, schneidender Nachtkälte, Regen, Sturm, Schnee und Eis ungeschützt Trotz bieten. Jeder Lumpen, dem entlaufenen Sträfling sieht die Glashalle des hiesigen Bahnhofs offen; freilich kann man ihnen nicht ansehen, weß' Geistes Kinder sie sind. Und nur deshalb, weil sie an der bunten Mütze kenntlich sind, soll den jahrelang Angestellten der ersten Hotels in der Stadt verboten sein, was jedem Galgenvogel unbenommen ist? Zweifle an der sittlichen Qualität der Bediensteten sind bei den Herren anzubringen. Dem Auswurf der Menschheit baut die öffentliche Wohlthätigkeit Asyle. Und Familienvätern, Leuten, die das Vertrauen ihrer Lohngeber genießen, mutet man dergestalt Aufopferung von Zeit und Gesundheit zu?

Hat die Bahnverwaltung unabweisbare sachliche Gründe, so möge sie mit denselben hervorkommen. Es ließe sich ja alsdann über die etwaige Anlage eines Obdachs für die Hotelkutscher in Verhandlung treten. Zu den Baukosten würden die Hoteliers wohl bereitwilligst einen Beitrag zusteuern. Aber stillschweigend Befehle hinzunehmen, deren Zwecklosigkeit Jedem einleuchtet, dagegen bäumt sich heutzutage der beschränkte Unterthanenverstand auf.

Ein Hotelbesitzer.

Zur Bahnhofssperre.

Sonntag den 8. Oktober kamen von einem Ausfluge mit dem Zuge 10 Uhr 22 Min. von Hörde fünf Personen (2 Damen und 3 Herren) zurück. Unterwegs wurde eine der Damen ohnmächtig und ging hierbei merklos eine Fahrkarte verloren. Am Ausgang stellte sich nun der Verlust heraus und hielt einer der Kartenabnehmer die Dame fest. Als die anderen beteiligten Personen dafür eintreten wollten, wurden sie mit den Worten: „Ihr seid alle Schwindler" aus dem abgegrenzten Raum hinausgestoßen. Im eigenen Interesse wird die Bahnverwaltung gebeten, höfliche Leute für einen solchen Posten anzustellen, damit das Publikum einer derartigen Bagatelle wegen, sich nicht den gröblichsten Beleidigungen auszusetzen braucht.

Mehrere Interessenten.

Stadt-Theater
in Dortmund.

Donnerstag, 12. Oktober 1893:

7. Vorstellung im 1. Abonnement.

Farinelli.

Operette in 3 Akten mit Benutzung eines älteren Stoffes von Fr. Wilibald Wulff und Charles Cahmann. — Musik von Hermann Zumpe

Dirigent: Herr Kapellmeister Maas.
Regie: Herr Hilden.

Personen:

Don Fernando, König v. Spanien	Herr Herrmann
Donna Maria, seine Gemahlin	Frl. Siering.
Don Inigo de Gazmonero, Minister	Herr Rökling.
Manuela, seine Nichte	Frl. Castelli.
Donna Elvira, Gräfin Cucaracha, Oberhofmeisterin	Frau Walden.
Farinelli	Herr Hilden.
Don Reacea Cotchabambo di Carassa, Theaterdirektor aus Sevilla	Herr Losé.
Pancho, dessen Diener	Herr Walden.
Donna Juanita, Vertraute der Königin	Frl. Neubner.
Donna Quita, Hofdamen	Frl. Dauer.
Donna Tencha, Hofdamen	Frl. Derner.
Don Regalillo, Hofherren	Herr Bergstädt.
Don Madreselva, Hofherren	Herr Berger.
Don Liebre, Hofherren	Herr Löwe.
Don Valerosa, Hofherren	Herr Stieglitz.
Don Valerosa, Hauptmann der Hellebardiere	Herr Becker.
Pedrillo, ein Student	Herr Fichtner.
Losé, Barbier	Herr Löwe.
Juan, Page	Frl. Schnabel.
Volante, ein Bote	Frl. Jäger.
Corete, Bürger aus Madrid	Herr Fichtner.
Dugio, Bürger aus Madrid	Herr Kelemann
1. Alguazil	Herr Nebler.
2. Alguazil	Herr Stieglitz.

Bürger, Bürgerinnen. Rosenmädchen. Studenten. Hofstaat. Alguazils. Hellebardiere. Volk.

Ort der Handlung: Madrid.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Abonnement und Dutzendbillets sind an der Theaterkasse zu haben.

Der
Dilettanten-Verein „Freundschaft"
Aplerbeck
feiert sein diesjähriges
Stiftungs-Fest
am Sonntag, den 15. Oktober 1893, im großen Saale des Gastwirts Herrn W. Müller; verbunden mit
großem Bühnen-Wettstreit,
wozu sich eine größere Anzahl Vereine beteiligen werden.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Entree: für Herren 1 Mark (wobei eine Dame frei), für Damen 25 Pfg. — Karten im Vorverkauf: für Herren 75 Pfg. sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 8667
Zum Besuche ladet freundlichst ein.
Der Vorstand.

Für mein Manufakturwaren-Geschäft suche einen
ordentlichen Lehrling
mit guter Schulbildung. 8663
Eugen Grügelsiepe, Hörde.

Ein erfahrener, mündiger 8583
Branntwein-Brenner
sucht Stelle auf sofort oder später, am liebsten in einer Dampfbrennerei; derselbe ist vertraut mit continuirlichen Brennapparaten und Mühlenbetrieb. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Standesamt Dortmund.

Vom 10. Oktober.

Geboren 1 Sohn: Fabrikark. Taddäus Schulz, Bleichmarkstraße 40. Kaufm. Wilh. Dieckmann, Kaiserstr. 52. Gefangenenaufseher Karl Bröffel, Kielstr. 31. Büreaugehilfe Peter Holz, Rheinischestr. 59. Bergm. Heinrich Reinemann, Bornstraße 220. Bergm. Gustav Potthof, Reinoldistr. 12. Taglöhner Wilh. Siebert, Friedrichstr. 72. Eine Tochter: Kaufm. Karl Gust. Rosenthal 10. Bergm. Friedr. Liebenahl, Schuhmacher Heinr. Vogt, Katharinenstraße 12. Eisendreher Aug. Strüling, Hüttenemannstr. 10.

Aufgeboten: Fabrikark. Ludw. Hardt, Rheinischestraße 25 mit Anna Eichler, Sunderweg 61. Fabrikark. Johannes Westermeier, Langestr. 8 mit Bertha Gawinski, Kälberkamp 26. Barbier Aug. Müller, Rheinischestr. 65 mit Katharina Leithenser, Baroperstr. 75. Hüttenbremser Theodor Burmann, Mühlheim a. d. Ruhr mit Elisabet Reitemeyer Leopoldstr. 63. Käfer Otto Pippig, Humboldtstraße 6 mit Emilie Fittlicher, Humboldtstr. 3. Büreaubeamter Karl Franz mit Wtw. Josefine Josephine geb. Forstmann, Schwarzestraße 23. Brauer Oskar Meinhold mit Wilhelmine Ruth, Daers. Fabrikarbeiter Nikolaus Schaber mit Anna Nonnweiler, Schreinerlehrling Otto Freye, Mönchengang 12, 16 Jahre. Ernst Brüssel, Kielstr. 31, 11 Std. Ehefrau Gerbener Klara geb. Selbach, Bornstr. 70, 31 J. Klara Althof, Sunderweg 133, 27 J.

Gestorben: Elisabeth Hagemeister, Oesterholzstr. 94, 17 Jahre.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Schacht „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

Von den Beamten der Station Dortmund der Dortm.-Gronau-Enscheder Eisenbahn.

Stummeyer 0.50, Kruse 0.50, Vogt 0.50, Brockhues 0.25, Brockmann 0.25, Middendorf 0.50, Terbeck 0.25, Ehbert 0.50, Wittig 0.25, Kaul 0.25, Klemm 0.50, Binnenkämper 0.20, Dietze 0.50, Kloeters 0.20, Reineke 0.50, Rothe 0.30, Weingel 0.50, Goerlscheide 0.50, Fiedler 0.50, Detters 0.20, Schulenkorf 0.20, Meier 0.50, Friebe 0.50, Heyn 0.20, Aurher 0.50, Hähne 0.50, Hilbertz 0.20, Gawinski 0.50, Tröster 0.50, Pawlowsky 0.50, Winkel 0.50, Boerman 0.50, Spohr 0.50, Eisermann 0.50, Pakowitzky II. 0.50, Wiedmann 0.25, Heidelberg 1.00, Schimmel 0.50, Ludwig 0.50, Bathe 0.50, Michel 0.50, Pawlowsky 0.25, Dettmar 0.50, Floer 0.50, Weber 0,25, Henning 0.50, Plagwirt 0.25.

Geschäfts-Eröffnung!

Die **Eröffnung** unseres

Garn-, Strumpf-, Woll-, Wäsche- und Kurzwaaren-Geschäfts

findet

morgen, Freitag, den 13. Oktober, nachmittags 6 Uhr,

statt.

Rheinische Strumpfwaaren-Fabrik

Otto Klischan & Co.

Brückstraße 34—36. Dortmund. Brückstraße 34—36.

Zweig-Geschäfte in: Elberfeld, Düsseldorf, Solingen. 8640

Maria Lienenlück
Theodor Leipzig
Verlobte.
Dortmund und Hombruch, im Oktober 1893.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., findet bei Herrn Wencker in der Helle, Ecke Brückstraße, großer Verkauf in

Manufakturwaaren

wegen Aufgabe eines Geschäftes statt.
Das Lager besteht aus Arbeiterjachen, Unterzeuge, Kleiderstoffe, Wollwaaren, Anzüge 2c. 8630
Der Verkauf beginnt 9 Uhr.
Müller.

Nur Gewinne, keine Nieten.
3 deutsch gestempelte **Staatsloose** mit jährlich 10 Ziehungen.
Nächste Ziehung: 16. Okt.
Hauptr. Fres. 2 Millionen, 1 Mill., 500 000, 400 000 2c.
Jedes Los gewinnt.
Monats-Einzahlung auf **drei ganze Lose 6 Mark.**
Gefl. Aufträge erbitte bald.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Niederschönhausen.
8818
Agenten gesucht.

Für Rekruten!
Reisekoffer
von 2 Mark an,
Hosenträger,
nach Militär-Vorschrift angefertigt.
W. Brügmann,
Wißstraße 27. 8818

Almer Malzkaffee
(nach Kneipp) versende in unübertroffener Qualität 10 Pfd. zu 3.20 Mk. franco gegen Nache. Prospekte gratis. Viel Anerkennung.
8697 Philipp Beck, Malzfabrik, Ulm a. D.

Handarbeit- u. Zuschneideschule für
Frauen und Töchter
Unterricht im Kleidermachen, Zuschneiden und Nähnehmen ohne Apparate theoretisch und praktisch.
Honorar pro Monat 7 Mark.
Wäschenähen u. Zuschneiden, Weißsticken, Maschinennähen und sonstige Hand-Arbeiten pro Monat 4 Mark.
Frau Pahlig, Helle Nr. 1, 8612 Ecke Brückstraße.
Auswärtige Schülerinnen erhalten Schülerbillets.

Ein Real u. Theke
für Colonial- oder Fettwaren zu kaufen gesucht. 8659
Schriftl. Offerten unter **Nr. 477** in die Geschäftsstelle.

Zwei Ziegenböcke
zum Decken der Ziegen empf. 8629
Johann Vello in Kleinholthausen.

Ich empfehle meine
zwei Ziegenböcke
(Oellersteiner Rasse) zum Decken der Ziegen. 8624
Louis Conrad, Aplerbeck,
Oststraße 11.

Die Beleidigung gegen Ehefrau **Fiefeler** nehme ich hiermit als unwahr zurück. 6198 **Frau Quatour.**

Rothe Kreuz-Loose!
Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober.
Hauptgew. 50 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 10 000 M., 5000 M., 3000 M., 2 mal 2000 M., 5 mal 1000 M. baar, ohne Abzug zahlbar. Ferner 6010 Gewinne von 500 M. und kleinere mit 10 Prozent Abzug baar zahlbar.
Original-Loose a 3 M., halbe 1.75 M., Viertel 1 M., Achtel 50 Pfg. empfehlen
Schulte & Bartels, Dortmund,
Brückstraße 35.
Auswärts für Gewinnliste und Porto 25 Pfg. mehr. 8257

Täglich frische 8487
Spekulatien.
G. Fischer, Brauhausstraße 9.

Prima gesunden, festen 8597
Emder Weisskohl
in Waggonladungen a 3 Mark per 100 Kilogr. liefert frei ab Emden gegen Nachnahme
S. de Beer, Emden (Ostfriesland).

Eine hiesige General-Agentur sucht zum sofortigen Eintritt einen mit dem
Feuerversicherungs-Geschäft
vertrauten, zuverlässigen
jüngeren Beamten,
der selbständig zu arbeiten versteht. Offerten Nro. 476 mit Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen nimmt die Expedition entgegen.

Vertreter gesucht
für eine solide, deutsche **Unfall-, Haftpflicht- und Wasserleitungs-Schäden-Versicherungsgesellschaft** gegen **hohe Provision.** 8530
Gefl. Offerten unter **G. S. 6112** an **G. L. Daube & Co.** in Köln erbeten.

Maschinist.
Eine Brauerei in der Nähe von Elberfeld sucht für ihre Lindesche Eismaschine Nr. 4 einen durchaus selbständigen
Maschinisten.
Offerten mit Gehaltsanspruch u. M. n. 8. 4798 an B. Thienes, Elberfeld. 8621

Tüchtige
Dachdeckergesellen
sucht 6607
H. Eckhardt, Schwanenstr. 73.

Anstreichergehilfen
gesucht. 8657
C. Fiske, Herne.

---

3 Bauschreiner,
welche im Thürenanschlagen erf., gef. Näh. in der Geschäftsstelle. 8651

Eine Frau
für Vormittags gesucht.
8547 Betenstraße 40, 1 Treppe.

Einige **Jungen** von 16 Jahren sucht die Kohlenanzünder-Fabrik,
8616 Funkenburg.

Verkäuferinnen
möglichst aus der Branche sucht per sofort od. 15. November 8635
50 Pfg. Bazar, Hörde.

Ein Fleißiges propres **Mädchen** gesucht.
8590 Märkischestraße 83.

Per 1. November event. 1. Dezember ein kräftiges propres
Mädchen
gesucht. 8566
Frau Fr. Schneider,
Sölde i. W.

Auf einem Gute wird auf sofort od. 1. November ein in allen Hausarbeiten, Kochen und Bügeln erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes **evangel. Mädchen** gesucht. 8569
Kein Familienanschluß.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges, in der bürgerlichen und feineren Küche erfahrenes
Mädchen,
welches auch etwas Hausarbeit mit übernehmen muß, per 1. Novbr. gegen hohen Lohn gesucht. 8504
Näheres **Hauptagentur Unna.**

Mehrere tücht. Mädchen f. Stellen erh. **Frau Sievers,** Weberstr. 18.

Ein tüchtiges 8655
Dienstmädchen
per 1. November gesucht.
Heinr. Füsser, Königsborn, Friedrichstraße.

Auf sofort ein tüchtiges
Mädchen
gesucht, welches alle Arbeiten versteht, am liebsten von auswärts. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 8653

Ein tüchtiges, gesundes, evang.
Küchenmädchen,
welches selbständig kochen kann und schon in guten Häusern gedient hat, für herrschaftl. Haushalt nach ausw. wegen Krankheit des jetzigen mögl. sofort, spät. 1. Nov. gegen guten Lohn gesucht.
Näheres bei **W. Kreft,** Marienkirchhof 2 (Gemeindehaus). 8413

Eine Bäckerei,
in welcher schon mehrere Jahre ein flottes Geschäft betrieben wurde, steht **zu vermieten.** 8627
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schönes Geschäftslokal
mit Wohnung, Hof und Lager, für jedes Geschäft passend, namentlich für Metzger oder Bäckerei, Rheinischestr. 110, per sofort ev. 1. Februar zu verm.
Näh. Rheinischestraße 132. 8632

---

1 großes Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern und **Wohnung,** (4 Zimmer), im Mittelpunkt der Stadt per 1. November d. Js. zu vermieten.
Zu erfahren bei **W. Plate jr.** in Schwerte. 8348

Mehrere Wohnungen
von 3u. 4 Zimmern per 1. Nov. z. verm.
Näh. Rheinischestr. 132. 8633

Wohnung
in meinem Hause Ostenhellweg 5 zu vermieten. 8629
W. Stoffregen.

---

2 Zimmer auf 1. Novbr. zu verm.
8649 Münsterstraße 158.

Zwei schöne
Bodenzimmer
auf 1. November zu vermieten.
8658 Münsterstraße 175.

Kost u. Logis. Düppelstr. 3 1. Et. 8448

Kost u. Logis Gerberstr. 9. 8650

Zwei anständige Leut erhalten **Kost und Logis.**
Münsterstraße 148, 2. Stock.

Der
Dilettanten-Verein „Germania“
wird **am Sonntag, den 15. Oktober,**
in der **Tonhalle** des Herrn **Dröge** zu **Unna** auf vielseitiges Verlangen das große Volksschauspiel
„Genoveva“
zum zweiten Male aufführen.
Entree 50 Pfennig. — Anfang 8 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet 8634
Der Vorstand.

Hamburger Fischcompagnie
Brückstrasse 40. Münsterstr. 43.
Rheinischestr. 38. Ostenhellw. 29.
Grosse Zufuhr
lebendfrischer Fische.
Wir offeriren:
feinste, grosse, fette
Nordl. Schellfische.
Prachtwaare, à Pfd. 22 Pf
ff. kleine Schellfische
a Pfund nur 15 Pf.
ff. Cabliau
im Schnitt 25 Pf.
Als ganz grossartig
empfehlen diese Woche
Pracht-Schollen,
wirklich delicat, a Pfund 20 Pf.
ff. Backfische, à Pfd. 25 Pf.
ff. Knurrhahn, 3 Pfd. 25 Pf.
Grüne Häringe
zum Braten, 4 Pfund 45 Pf.
ff. Hecht, à Pfd. 70 Pf.
Lebende See-Muscheln
a Pfund nur 10 Pf.
Neue echte Bücklinge
a Dutzend 70 Pf.
Rauchschellfische, Flandern.

Stalldünger-Verkauf.
Der **Stalldünger** des hiesigen städt. Viehhofes aus der Zeit vom 1. Oktober d. Js. bis Ende März k. Js. soll am
Mittwoch, den 18. Oktober, Vormittags 11 Uhr,
im Geschäftszimmer des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Dortmund, den 11. Oktober 1893.
8634 **Der Schlachthof-Inspektor: Clausnitzer.**

Westfälische
Porzellan- und Glas-Niederlage.
Große Neuheiten
in
Kaffee-, Thee-, Eß-, Wasch-Services.
Tadellose gute Waaren! Aeusserst billige Preise
Bei Baarzahlung 5 Proz. auf alle Artikel. 8644

Schmidt's Panorama.
Hotel am breiten Stein, part.
Wegen des starken Besuchs und großen Beifalls bleiben **bis Samstag den 14. Oktober** ausgestellt: 4998
Die Lustschlösser
Linderhof, Hohenschwangau, Berg u. Starnberger See. Die blaue Grotte von Capri 2c.

Allg. Sterbekasse St. Canisius
Schützenstraße 77.
Sonntag, den 15. Oktober,
Abends 5 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
Tages-Ordnung:
Umänderung des § 14 des Statuts.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet dringend
8646 **Der Vorstand.**

Turn-Club,
Brackel.
Sonnabend, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr:
Generalversammlung
Tages-Ordnung:
Vorstandswahl. 8662
Um zahlreiches Erscheinen wird geb.

Hohe Fachschule und Akademie für Damenschneiderei.
Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und perfekten Anfertigen von Damen-Garderobe nach der berühmten, mit der goldenen Medaille prämiierten, leicht faßlichen
Chronszéz'schen Methode.
Anmeldungen und Aufnahme zu jeder Zeit. — Honorar mäßig. — Beste Erfolge gesichert. 7991
Atelier
für geschmackvolle und solide Anfertigung von tadellos passender
Damen-Garderobe
zu zivilen Preisen.
Dortmund, Friedhof 12.
A. Beckmann.

Feinstes
Tafelobst,
prämiiert auf der Obst-Ausstellung Sonnenberg-Wiesbaden m. 2 d. höchst. Ehrenpreise.
Aepfel, sortiert: Canada Rte., graue Rte., Orleans Rte., Goldparmaine sowie versch. and. Sorten Rtten. pr. Ctr. 9 Mk. Roter Calvill pr. Pfund 20 Pfg., weißer W. Calville von 20 Pfg. an pr. Stück, gute haltbare Kochäpfel pr. Ctr. 5—7 Mk., Birnen, feinste Tafelsorten, ca. 12 bis 18 Mk.; ferner schön gezogene Espalier-Bäume, Pyramiden und Cordon empfiehlt 8299
Joh. Scheben, Obstgärtnerei, **Wiesbaden,** Obernfrankfurterstr.
Versand gegen Bar oder Nachnahme.)

Butter 10 Pfd.-Kouli frko. Nachn. **Honig**
Stuhramhbutter M. 6.90, Schleuderhonig M. 4.80. **Plaxker,** Nr. 5, Cluse, Oeker.

---

3 Meter f. blau, schwarz od. braun **Cheviot** zum **Anzuge f. M. 10.** 2.10 desgl. zu **Herbst- od. Winter-Paletot 7 Mk.,** verf. franko gegen Nachn. **J. Bartholemy,** Tuchfabrik, **Eupen** b. **Aachen.** Anerkannt vorzügl. Bezugsquelle. 8260

Eine fast neue zweischläf. **Bettstelle** m. Einl. bill. z. verk. Schützenstr. 19.

Sofort ein kräftiges braves **Dienstmädchen** ges. Schützenstr. 12. 8631

Kronenburg.
Freitag, den 13. Oktober:
I. Symphonie-Concert.
(C-moll v. L. v. Beethoven.)
(40 Musiker).
Anfang 8 Uhr. — Entree 75 Pfg.
Die Abonnementsliste liegt an der Kasse zur gefl. Einzeichnung offen. 8631
Die Straßenbahnwagen stehen zum Schlusse des Konzertes zur Abfahrt nach Dortmund und Hörde bereit.
G. Hüttner, Kapellmeister.

Kölnischer Hof.
Heute, Donnerstag, 12. Okt.:
Merkert-Konzert
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte
des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Clausen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten **Damen-Kapelle „Rudolf“,** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Dortmunder Krieger-Verein.
Samstag, den 14. Oktober d. J.:
Kameradschaftliche Zusammenkunft
im großen Kühnschen Saale.
Abends 8 Uhr:
Konzert.
8½ Uhr:
Theater-Vorstellung,
ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters.
„Marie“,
oder:
Die Tochter des Regiments.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Golmick.
Musik von Donizetti.
Nach beendeter Theater-Vorstellung.
Tanz.
Nur Mitglieder und die demselben Hausstande Angehörigen haben Zutritt.
Eintrittspreis 30 Pfg. a Person.
8619 **Der Vorstand.**

Linden-Restaurant
Westwall 9.
Gänzlich neu renoviertes Cafe-Restaurant mit höchanständigster und soldester Damenbedienung. 8295
Hochfeines Lagerbier à Glas
10 Pfennig.
Garantiert reine Weine von den ersten Häusern zu civilen Preisen
à la carte.